

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 223.

Sonntag den 22. September.

1901.

## Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“  
mit seinen 3 Beilagen

„Illustrirtes Sonntagsblatt“  
„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“  
„Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der Zustellung desselben nur dann zu vermeiden, wenn die kassierl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk. 50 Pfg. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Fernträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pfg. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beihilfen laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kassierl. Postanstalten und Postboten, sowie unsere Ausgabestellen und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaction  
des Merseburger Correspondenten.

## Der Zarenbesuch in Frankreich.

Das weitaus interessanteste Ansehen, das die Zarin von Mandorle am Donnerstag mitnahm, war zweifellos ihre Sammlung eigener Momentphotographien, deren erste von der Friedens-Vakanz, deren letzte auf einem Hügel nächst dem Fort Vity aufgenommen worden war. Von der Friedens-Vakanz photographierte die Kaiserin den Zaren mit den Generalen Brugère und Lucas inmitten der Abtheilung, welche mit gefülltem Bajonett auf einen Hügel emporkletterte. Ein anderes ihrer Bilder zeigt den Zaren vor einer Schnellfeuerkanone im Gespräche mit dem Artillerieleutnant Tuillon, welcher den Mechanismus der Waffe erklärte. Hier hatte die Zarin Mause genug, mehrere Aufnahmen zu machen, denn der Zar stellte immer neue Fragen und Wünsche.

Am Donnerstag machte das Zarenpaar mit Loubet einen Besuch in der Matrit. In den Festlichkeiten der Matrit stellte der Maire die Mitglieder der Stadtvertretung vor und sprach dem Kaiser und der Kaiserin die Wünsche der Bevölkerung für das Gedeihen des Besuchs aus. Er fügte hinzu, die Bevölkerung von Reims bezeuge, indem sie dem Kaiser zujubelt, nur ihre Dankbarkeit gegenüber dem Urheber der Haager Konferenz, welche begonnen habe, die allgemeine Grundlage für den Frieden zu legen. Der Maire zeigte alsdann den Herrschaften die kostbaren Bücher der Reimsers Bibliothek, sowie mehrere Manuskripte, darunter eines von 1049, welches sich auf die Heirat Heinrichs I. mit Anna von Rußland bezieht. Hieraus hat der Maire den Kaiser und die Kaiserin, von den beiden hervorgeragenden Ereignissen von Reims, Chambagner und Dieulieu, reden zu wollen. Sie entsprachen der Aufforderung, und der Kaiser trank auf das Wohl der Stadt.

Nachher wurde die Kathedrale besucht. Als der Wagen mit dem Zarenpaar und dem Präsidenten Loubet vor der Kathedrale ankam, begann die große Glocke zu läuten. Die gesammte Geistlichkeit, an

der Spitze Kardinal Langenieur, empfing die hohen Herrschaften am Portal der Kathedrale, an dem die kaiserliche Standarte wehte. Der Kardinal hieß das Kaiserpaar willkommen und geleitete es unter den Klängen der großen Orgel und eines Trompetercorps in die Kathedrale hinein. Der Kardinal zeigte das heilige Salbgefäß, die Reliquie des wahren Kreuzes und einen heiligen Dorn. Nachdem auch der kostbare Schatz besichtigt war, überreichte der Kardinal dem Zarenpaar photographische Ansichten des Innern der Kathedrale, während der Minister für den Unterricht Zeugnis photographische Stabische von dem im Rathhause aufbewahrten slavischen Evangelium übergab. Der Kardinal stellte dem Kaiser sodann den Geistlichen der Militärschule von Saint Cyr vor, dem der Kaiser die Hand schüttelte, indem er ihn daran erinnerte, daß er ihn im Jahre 1896 auch in der Notre Dame-Kirche in Paris getroffen habe. Unter den Klängen der russischen Hymne und des „Domine, salvam fac rem publicam“ verließen die Herrschaften nach etwa 1/2 stündigem Aufenthalt die Kathedrale und fuhren unter den Zurufen der Menge nach dem Bahnhof. Hier bemerkte der Kaiser den General Brugère und brüdete ihm seine Bewunderung über die Haltung der Truppen aus, die er auf ihrem Marsche von Fort Vity nach Reims gesehen habe. Um 6 Uhr fuhr der Zug nach Compiegne ab, wo er eine Stunde später eintraf. Die Stadt hatte illuminiert. Der Kaiser war den ganzen Tag über in bester Stimmung und hatte sich lebhaft mit dem Präsidenten und den Ministern unterhalten.

In Compiegne machte der Kaiser und die Kaiserin am Freitag Vormittag allein einen Spaziergang in dem kleinen Schlosspark. Nachmittags wurden Waldeck-Roussau und Delcassé empfangen. Mehreren Persönlichkeiten, unter ihnen Voisidre, wurden die erbetenen Audienzen von dem Kaiser und der Kaiserin bewilligt. Die Audienz des Ministerpräsidenten Waldeck-Roussau beim Kaiser Nikolaus dauerte eine Stunde. General Voisidre wurde um 2 Uhr nachmittags empfangen. Später wohnte der Kaiser der Taufe des Enkels des Vosthaffers Grafen Montebello in der Kapelle des Schlosses von Compiegne bei und hielt das Kind selbst über die Taufe. Graf Lambdossy und Minister Delcassé hatten am Freitag Vormittag eine längere Besprechung. Aus Compiegne wird unterm 20. d. M. weiter gemeldet: Der Kaiser von Rußland hat dem Ministerpräsidenten Waldeck-Roussau und den Kammerpräsidenten Deschanel und Fallières den Alexander-Nevelsk-Orden und den übrigen Ministern den Weißen Adler-Orden verliehen. Er empfing im Laufe des Nachmittags auch Léon Bourgeois, den französischen Vertreter auf der Haager Konferenz. Hierauf unternahm der Kaiser und die Kaiserin eine Spazierfahrt im Walde von Compiegne.

Das Ereignis des Tages ist das Unterbleiben des Zarenbesuchs in Paris. Obwohl der Vorkühende des Pariser Gemeinderaths Dauffet gestern in Compiegne eine höchst ungnädige Aufnahme fand, indem er weder von Loubet noch vom Zaren empfangen wurde, hielt man den Zarenbesuch doch für so sicher, daß noch heute früh mehrere Hundert Arbeiter die Wege zur Alexanderbrücke säuberten, sowie das Petit Palais, wo der Zar empfangen werden sollte, auszumähen. Am so größer ist nun die Enttäuschung der Nationalisten. Im Anschluß hieran treten neuerdings bestimmte Gerüchte auf, wonach der russische Vosthaffer Urusow nach der Abreise des Zaren abberufen werden soll. Urusow gilt als ein Freund der Nationalisten und unterhält mit diesen Verbindungen, welche der französischen Regierung missfallen.

## Die Verkehrseinschränkungen und Lohnreduktionen in der Eisenbahnverwaltung.

Die von uns mehrfach besprochene Verfügung des Finanzdirectors im Ministerium der öffentlichen

Arbeiten, betreffend Verkehrseinschränkungen und Lohnreduktionen in der Eisenbahnverwaltung, hat begrifflicher Weise in Arbeiterkreisen nicht geringe Erregung hervorgerufen; und zwar sind es nicht etwa nur Sozialdemokraten, die an dem Vorgehen der Eisenbahnbehörde scharfe Kritik üben. So wird im „Gewerkverein“, dem Organ der Hirsch-Dunckerischen Gewerkschaften, gegenüber der Behauptung der Verfügung, die Eisenbahnbehörde sei dem Steigen der Arbeiterlöhne gefolgt, darauf hingewiesen, daß dieses keineswegs allgemein zutrefte, diese preussische Sozialpolitik laufe vielmehr darauf hinaus, die Staatsbetriebe zu Arbeiterwerkstätten für Lohnabhängige zu machen. Ähnlich urtheilt der „Regulator“, das Organ des Gewerkschafts der Maschinenbau- und Metallarbeiter. Das mit den Arbeitern der Eisenbahnverwaltung reger Fühlung unterhaltene Fachblatt schreibt in seiner letzten Nummer: „Betrachten wir einmal die Sachlage ganz kurz etwas näher. Die königlichen Eisenbahn-Werkstätten sollen nach einem bestimmten Anspruche Arbeiterwerkstätten sein. Solchen entspricht es aber nicht, daß trotz immer noch vorhandener großer Ueberschüsse ungünstige Arbeitsverhältnisse ausgenutzt werden zum Schaden für die Arbeiter. Ferner sollten nach unserer Meinung Arbeiteranstalten, wenn wirklich einmal eine Unterbilanz sich zeigt, darin vorbildlich sein, daß nicht bloß bei den Arbeitern zu sparen versucht wird. Die Beamten, die oberen namentlich mit ihrem hohen Einkommen, sind sie nicht gerade so beim Eisenbahnbetriebe betätigt wie die Arbeiter? Wenn schon — denn schon, dann sollte aber auch bei allen Ausgaben für Gehälter und Löhne gespart werden. Und zum Dritten: Die Eisenbahnverwaltung gehört dem preussischen Staatsministerium an, das augenblicklich drauf und dran ist, eine Vertheuerung sämtlicher notwendigen Nahrungsmittel und Bedarfsartikel herbeizuführen — und trotzdem eine Herabsetzung der Löhne?! Das versteht man nicht! Ueber kurz oder lang wird dasselbe Ministerium, sollten die Lohnerhöhungen eintreten, eine Erhöhung der Beamtengehälter, der oberen sicher, bestimorten, den Arbeitern aber soll trotz der theuren Zeit das Einkommen geschnitten werden. Consequent ist das nicht, es ist aber auch unglücklich gehandelt. Die Sozialdemokraten können sich wieder einmal freuen des Schwinegüts, das ihnen seitens eines hohen preussischen Ministeriums dargebracht wird.“ Die Gewerkschaften beabsichtigen übrigens, eine Stellungnahme der beteiligten Arbeiter herbeizuführen. Eine dieser Tage in Berlin stattgefundene Konferenz der Maschinenbauer-Druckereier der Provinz Brandenburg hat beschlossen, baldmöglichst eine Versammlung beim Delegirtenconferenz der Eisenbahnarbeiter einzuberufen.

## Politische Uebersicht.

Südafrika. Nach den gestern veröffentlichten Berichten haben die Engländer sowohl in der Kapkolonie als im Südoften Transvaals unmittelbar nach dem Termin des 15. September, den die Reichsgenerale Proclamation den Buren zur Ergebung setze, heillosen Schläge von den „Banturen“ befohlen, wie Her Chamberlain die noch kämpfenden Buren zu nennen beliebt. Diese von Reichsgenerale gemeldeten britischen Niederlagen erzeugen in ganz England tiefste Bestürzung. Die Antwort, die die Buren auf Reichsgenerale Proclamation ertheilt haben in Form handfester Briefe, dürfte denn doch auch den hartgesottensten Jingopolitiker davon überzeugen, daß es mit dem Kriege noch lange nicht zu Ende ist. — Aus Bieternmark wird telegraphirt: Volks-Einsatz ist nur ein Theil der organisirten Sommer-Kampagne der Buren. Seit längerer Zeit haben sich einzelne Buren unbemerkt nach Naal begeben. Dieselben haben ihre Instruktionen, wonach sich die verschiedenen Truppen an ganz unvorhergesehenen Orten concentriren werden. Volks hat bei

seinem letzten Abzug aus Katal an verschiedenen Orten Waffen und Munition vergaben, so daß es den Büren daran nicht fehlen wird. — Im Londoner Kriegsministerium herrscht Konstitution, und man wartet mit Sorge auf nähere Nachrichten über die Niederlagen, sowie auf die Verlustlisten. — Aus der Umgebung Krügers stammende Meldungen versichern, daß der Angriff Bothas seit einigen Tagen bereits erwartet wurde. Bothas Heer sei größer, als allgemein angenommen wird, und täglich gesellen sich Scharen von Kapholländern zu ihm, dabei seien die Truppen reichlich mit Munition und Proviant versehen und zeigen hoffnungsfreudige Stimmung, wie aus mehrfach an Krüger in den letzten Tagen gerichteten Rundgebungen hervorgeht. Botha bringt weiter nach Südbos vor. Europäische Burenreise glauben, ein weiterer siegreicher Kampf werde das Zeichen zum allgemeinen Aufstand der Kapholländer geben. Bisher sei Krügers Proclamation noch nicht in Kraft getreten. — Zum Schutze der Eisenbahnzüge, die durch die von den Büren durchzogenen Bezirke von Transvaal fahren, werden jetzt, so meldet der „Standard“, die in den Händen der Engländer befindlichen Hauptförderer der Burenfrage auf den Zügen mitgeführt. Diese Passregel war neulich schon angefündigt worden. Helfen wird sie den Engländern aber gar nichts. — In Graaff Reinet fanden am Donnerstag, wie das „Bureau Reuter“ berichtet, siebzehn mit dem Kommando Lotteris gefangen genommene Aufständische unter der Anführung des Hodyverrats und Nordes vor Gericht. Vierzehn bekanden sich schuldig und büten um Gnade, der Rest wurde für schuldig befunden. Das Urteil ist noch nicht verhängt. — Um den Büren eins anzuhängen, veröffentlicht das Londoner Kriegsamt die Zeugenaussagen, welche von britischen Soldaten unter ihrem Eid abgegeben wurden über die von den Büren bei Doorn River am 27. Juli verunndeten Soldaten, die sich am 6. Juni bei Graepan ergeben hatten und von den bei Bloufontein am 29. Mai verunndeten Soldaten. General Kitchener hat am 20. August dem General Brinckles einen Brief geschrieben, in welchem er ihm für dessen Behandlung der verunndeten Gefangenen seine Anerkennung zollte und hinzufügte, daß diese Behandlung völlig abweichend von derjenigen, die den britischen Soldaten lethhin seitens der durch den langen Krieg demoralisierten Büren zu Teil geworden. General Kitchener hat diesen Brief den oben erwähnten Zeugenaussagen beigefügt. — Derartige Veröffentlichungen sollen nur dazu dienen, die Aufmerksamkeit des englischen Publikums von den schmachvollen Schlägen abzulenken, die die englische Armee neuerdings wieder befehen hat.

**Nordamerika.** Die Beisetzung der Leiche Mac Kinleys fand am Donnerstag zu Canton (Ohio) statt. Nach einem kurzen Trauergottesdienste im Hause, dem auch die Eltern des Verstorbenen beimwohnten, wurde der Sarg nach der Methodistenkirche übergeführt, in welcher Mac Kinley kommuniziert hat. Der Sarg verschwand unter der Fülle der Blumen. Eine Ehrenwache schritt zu beiden Seiten des Leichenwagens, zur Rechten Generale, zur Linken Admirale. Im Trauergesolge befanden sich Präsident Roosevelt, die Minister und andere hervorragende Persönlichkeiten, Abordnungen von Veteranen sowie zahlreiche Vertretungen von Organisationen und Vereinen. Frau Mac Kinley konnte wegen schwerer Erkrankung an der Feier nicht teilnehmen. — Präsident Roosevelt ist am Donnerstag Abend wieder nach Washington abgereist. — Aus New York wird noch gemeldet: Mit dem Mordanschlag 3, der Stunde des Begräbnisses des Präsidenten Mac Kinley, kostete der Pulsschlag Amerikas vom Atlantik bis zum Pacific. Fünf Minuten lang ruhte jeder Telegraph. Alle Dampfer, jeder Eisenbahnzug, jedes Gefährt machte Halt. Alle Arbeit stockte. Das Bild am Broadway war imponant. Kein Laut war in der Millionenstadt vernehmlich. Verhängt blieb jeder auf der Straße stehen, die Augen bodenwärts gerichtet.

**Niederlande.** Das holländische Budget für 1901 weist bei einem Gesamtaufwande von 167 Mill. Gulden ein Defizit von 13 Millionen Gulden auf. Die Ausgaben vermehren sich infolge der Ausführung des Gesetzes über den obligatorischen Unterricht und des neuen Militärgesetzes. Das ordentliche Budget weist ein Defizit von 1 Million Gulden auf. Es sind Maßregeln ergreifen, um das Gleichgewicht herzustellen und Vorkehrungen für soziale Reformen zu treffen.

**Serbien.** Die serbisch-türkischen Grenzkonflikte wollen kein Ende nehmen. Bei Joannica drang am Mittwoch, wie amtlich aus Belgrad gemeldet wird, abermals eine Schaar Türken in räuberischer Absicht auf serbisches Gebiet. Die serbische Grenztruppe gab Feuer und zwang die Türken mit Hinterlassung von zwei Toten zur Flucht über die Grenze.

**Mittelamerika.** In dem kolumbisch-venezolanischen Kriege scheint Kolumbien zunächst das Feld behaupten zu haben. Ein Telegramm aus Willemstad besagt, der holländische Kreuzer „Sommeblot“ ist mit einer Anzahl holländischer Flüchtlinge dort eingetroffen; derselbe ging am Abend des 16. d. M. aus Labaca ab; die Flüchtlinge bestiegen, daß in den Kämpfen am 13. und 14. d. M. in den Vorstädten von Labaca mit kolumbischen Liberalen und venezolanischen Truppen General Schveerla, welcher die venezolanischen Kanonenboote an der Küste befehligte und einige Tage vor den Kämpfen gelandet war, gefangen genommen worden ist. Davilla ist mit seinen tausend Venezolanern von der Halbinsel Guajira nach Venezuela zurückgekehrt. Die Kanonenboote haben Labaca nicht beschossen.

## Deutschland.

Berlin, 21. Sept. Der Kaiser ist am Freitag Vormittag von Danzig über Marienburg nach Gdabine gefahren. Zum Abschluß der Kaisermaunder fand am Donnerstag Abend an Bord der „Hohenzollern“ ein Festmahl statt, bei welchem dem Prinzen Fschun der Ehrenplatz gegenüber dem Kaiser zugewiesen war. Dem Prinzen wurde bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Roten Adlerordens verliehen.

— Anlässlich der Ernennung Kaiser Wilhelms zum Chef des 39. russischen (Marasch) Dragoner-Regiments erhielt, wie „Wolffs Bureau“ erst am Freitag aus Petersburg meldet, der Kommandeur des betreffenden Regiments am 13. September nachstehende Depesche des Kaisers Nikolaus:

„Ich habe gestern seine Majestät den deutschen Kaiser, König von Preußen, Wilhelm II. zum Chef des 39. russischen Regiments ernannt. Ich bin überzeugt, daß die Erinnerung an die Traditionen dieses neuen Regiments meines Vertrauens rechtfertigen werden. Nikolai.“

Kaiser Wilhelm sandte folgendes Telegramm an den Kommandeur:

„Se. Majestät Kaiser Nikolai hatte die Gnade, mich zum Chef des Maraschischen Dragoner-Regiments zu ernennen. Durch diesen Fremdbürgerschaftsbeweis Sr. Majestät, mich an die Spitze des Regiments zu stellen, das lange die Ehre hatte, als seinen Chef zu nennen den General-Admiral Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, bin ich sehr erfreut. Seine Majestät brückte sich bei einem Gespräch, in welchem er die Geschichte und Verdienste des Regiments nachschickte, über das Beste als ein hervorragendes der russischen Armee und der Gade ebenbürtig aus. Ich beglückwünschte mich und das Regiment zu diesem gnädigen Urteil seines obersten Führers. Ich bin überzeugt, daß dieses neue Band, das mich mit der ungeliebten russischen Armee verknüpft, zur Aufrechterhaltung und Festigung der alten Traditionen der Waffenbrüderschaft zwischen unseren beiderseitigen Armeen dienen wird. Mein kameradschaftlicher Gruß den Herren Offizieren und Mannschaften.“

— Der Kaiser hat auch dem Oberpräsidenten von Westpreußen in einem Erlass seinen Dank ausgesprochen und betont, wie wohlthuend ihn die vielen Beweise treuer Liebe und Anhänglichkeit berührt haben, die ihm und der Kaiserin in diesen Tagen aus allen Kreisen der Bevölkerung entgegengebracht worden sind. „Wie in der Stadt Danzig, so haben aller Orten die Bewohner gewittert, ihre Königstreue, ihre patriotische Offenbarung durch jubelnde Begrüßungen und freudigen Schmut der Häuser und Straßen kundzugeben. Einem Teil der Provinz hat durch die Mänober, trotz der in diesem Jahre herrschenden landwirtschaftlichen Schwierigkeiten, besonders hohe Einquartierungslast auferlegt werden müssen. Mit besonderem Dank erkenne ich daher die vortreffliche und bereitwillige Aufnahme an, welche die Truppen in allen Kreisen und Ortschaften gefunden haben.“

— Mit Hurrahrufen ist in den Kaiserstagen in Danzig auch der Sühnepinz begrüßt worden. Die „Kön. Ztg.“ wünsch den „besinnungslosen Zeitgenossen“, daß sie zur Strafe für diese Hurrahrufe in Frösche verwandelt werden. Das Blatt hält den „Danziger Spießbürger“ vor: „Es ist in der That befremdend, wenn Deutsche ihren Knechtsinn so weit entwickelt haben, oder aber wenn der UK fe beart in der Kche figelt, daß sich ihnen beim Anblick irgend eines fremden Prinzen von selbst der Hals blüht und ihm das Hurrah entströmt, das damit seinen Werth in anderen Fällen verliert. Die schönen Zeiten der Metamorphosen, wo auf unzeitgemäßes Halblächen die von Doid bezungene Strafe der Verwandlung in Frösche folgte, sind leider vorbei.“

— Durch die Maßlosigkeit ihrer schutzjöllnerischen Forderungen entfremden sich die Konservativen immer mehr die härtesten Stützen, die sie bisher in den Städten hatten, die Handwerker. Dieser Stimmungsumschwung in Handwerkerkreisen kam zum besonderen drastischen Ausdruck in einer am Mittwoch Abend abgehaltenen Versammlung der Berliner Maler-Innung. Nur ein Redner unternahm den schüchternen Versuch, eine sofortige Stellungnahme zum Zolltarif zu

hinterreiben; sämtliche übrigen Redner, und unter ihnen Männer, deren bisherige konservative Gesinnung seinen Zweifel unterlag, sprachen sich mit vollster Entschiedenheit gegen die Erhöhung des Zolltarifs aus. Was gehen und die Agrarier und ihre Interessen an, sagte einer dieser Redner, wir sind Handwerker, haben unsere Interessen zu wahren und müssen und deshalb wahren gegen höhere Getreidezölle und die Vertheuerung der Rohprodukte.“ Und heute steht das Organ des Bundes der Landwirthe zu der für die Konservativen sehr betrüblichen Mitteilung genötigt, daß der Vorstand der Berliner Väterinnung „Germania“, an deren Spitze der frühere konservative Reichstagskandidat Bernard steht, das Angebot der Reichentrale abgelehnt und sich „einstimmig für eine energische Bekämpfung des Nichtiges“, dem die Hofgrundbesitzer der Umgebung Berlins gebildet haben, erklärt hat.

— (Nationale Arbeit.) Das Organ des Centralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen, das „Volkswohl“, beleuchtet in einer interessanten Gegenüberstellung der Getreideproduktion und des Getreidebedarfs einer Reihe europäischer Staaten das Wachstum des internationalen Güterausstausches. Es legt im Einzelnen dar, daß unsere Landwirthschaft voraussichtlich niemals, jedenfalls nicht in absehbarer Zeit im Stande sein wird, den heimischen Getreidebedarf zu decken und giebt den Schwärmern für eine nationale wirtschaftliche Abgrenzung folgende treffliche Rectio: „Wir sind ... nicht abhängig von Auslande, als dieses von uns, das auf den Verkauf seiner Brotprodukt gegen Industrieerzeugnisse angewiesen ist. Alle großen Kulturstaaten sind heute wirtschaftlich von einander abhängig, denn wir leben nicht in einer Zeit des geschlossenen Handelsstaates, sondern der Weltwirthschaft. Eine Industrieabhängigkeit, die es ermöglicht, den von unserer Landwirtschaft nicht zu deckenden Bedarf an Brotprodukten vom Feind der deutschen Volksernährung vom Auslande regelmäßig zu beschaffen, ist im besten Sinne nationale Arbeit. Das man über diese Eigenhaftigkeit heute abzupfeifen verucht, ist ein Zeichen jener einseitigen politischen Weltanschauung, die allerdings nach dem Dichterwort den Character verdirbt, sogar den des „biedereren Landmannes“.

— (Die deutschen Professoren sind schuld an der Morbidität in Buffalo.) Das hat nicht nur, wie wir unlängst berichteten, ein Wochenblatt der bayerischen Centralpartei, der „Bauer“, dargelegt, sondern auch im „Deutschen Adelsblatt“ faßelt Jemand über die naturalistischen Bildungsquellen, die mit aller Gewalt verstopft werden müßten, wenn man die Wiederholung von solcher Thaten, wie die in Buffalo, verhindern wollte. Es sei Zeit, unsere naturalistische Bildung zu revidieren, die keine Autorität kenne, als die ihrer Professoren, die keinen Gott und keinen Sündenbekenner kennen wolle, sondern ihre Bildung allein für das Rezept zur Glückseligkeit ansehe. Aber an ihren Früchten könne man sie erkennen. Soeben sei wieder eine und zwar eine völlig ausgereifte Frucht vom Baume der naturalistischen Bildung gefallen! Die „Kön. Ztg.“ bemerkt dazu: „Woll man schon die moderne Bildung für den Anarchismus verantwortlich machen, so sehen wir nicht ein, weshalb man bei den Professoren stehen bleiben und nicht noch weiter gehen soll. Der Urgrund des Bösen ist doch von dem Manne geschaffen worden, der die Buchdruckerkunst erfand, und auf diesem Boden wird fortgearbeitet von Allen, die sich mit dieser böartigen Kunst befaßen. Gerade so gut wie die Professoren können sie, um einen österreichischen Ausdruck anzuwenden, als Anarchistenerzeuger angesehen werden und dann wäre auch auf sie das lustige „Kopfab“ des „Bauers“ anzuwenden. Leider wären dann freilich auch die, wenn auch mit beklagenswerther Mittelmäßigkeit das teufelische Handwerk ausübenden Redacteure des „Bauer“ und des „Deutschen Adelsblattes“ mit abzuschlagen. Wenn schon Scharfmacherei getrieben werden soll, so sollte das wenigstens etwas geschickter geschehen!“

— (Rezepte gegen den Anarchismus.) Die „Kön. Ztg.“ empfiehlt als Abschreckungsmittel nicht Todesstrafe oder Zuchthaus, sondern Prügelstrafe. Die Correspondenz für Centralblätter will diejenigen, die sich offen zu dem Grundgesetz bekennen, daß „Tyrannen“ mit dem Revolver, Dolch oder Dynamit aus der Welt zu schaffen seien, das man mit der Ermordung hochstehender Personen die Gesellschaft in Schrecken versetzen müsse, nicht frei herumlaufen lassen. Es brauche nicht gerade sehr Scheitels gehängt zu werden, aber wenn man sie alle nach einer wüsten Insel mitten im Dzean schicken könnte, so würde darin kein Unrecht zu sehen sein.

**Engländerin und Französin,**  
französisch geprüfte Lehrerinnen, ertheilen  
**Unterricht**  
in ihren Muttersprachen nach der Methode  
"Berlitz". Anmelbungen erbeten

**Karlstraße 6, II.**  
Vorbereitung frei. Probelekt. gratis.

**25000 Pracht-Betten**  
wurden verhandelt. Ober-, Unterbett und  
Matzen zu 12 1/2, Bettelbetten 17 1/2,  
Herzsch. Betten 22 1/2 Mk. Preisliste  
gratis. Rückpass. Geld retour.

**A. Kirschberg, Leipzig 36.**

Beim bevorstehenden  
**Wohnungswechsel**  
empfiehlt sich den geehrten  
Herrschaften

**Adolf Anderssohn**  
Möbel-Transporteur,  
Rotherbrückenrain 3.

**Simbeer-, Johannisbeer-,  
Kirch- und Apfelsinen-Saft**  
à Fund 60 Pf., bei größeren Posten  
billiger, empfiehlt die  
**Stadt-Apotheke.**

**Möbel.**

**Spiegel, Sophas,**  
nur gute solide Waaren, in reicher Auswahl.

**P. Pertz, Tischlermstr.,**  
Breitestraße 2.  
Billigste Bezugsquelle gegen Kasse.

**Viele Kranke**  
leiden an: Malaria, Weichsucht, Nerven-,  
Nieren- und Verdauungsschwäche, Mattigkeit,  
Abmagerung, Angst- und Schwindelgefühl,  
Kurzatmigkeit, Herzlophen, Kopfsch., Migräne,  
Rücken- und Appetitmangel, Blähungen,  
Sodbrennen, Erbrechen u. s. w. und flehen  
oft langsam dahin, ohne den wahren  
Grund ihrer Leiden zu ahnen und das  
richtige Heilmittel zu finden. Eine be-  
lehrte Schrift mit Krankheitsbeschreibungen  
verfendet an Jedermann gratis und franco.  
**Die Verwaltung der Emma-Heil-  
quelle, Boppard.**

**Gewehre u. Säug-  
waffen aller Art**  
werden gut und billig reparirt in der  
**Schlosserei Schmallestr. 5.**

**Fahrrad-  
Reparaturen**

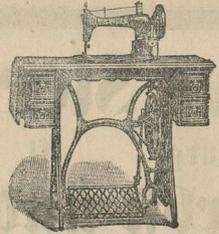
auch wenn weder nicht bei mir gekauft werden,  
schnell, gut und billig ausgeführt.  
Alle Fahrradteile auf Lager.

**O. Erdmann, Stufenstraße 4.**  
**PATENTE** etc.  
Patentanwalt  
**SACK-LEIPZIG**

**Saatweizen,**  
Nord-Brand, winterfest u. ertragreich, verkauft  
**H. Schmidt, Biegelei,**  
Sackische Str.

**Zur Herbstsaat!**  
Beste Roggen, erste Ahoat, Straube-  
schen Square-head Weizen, diesjährige  
Güte von Original-Saat, sowie guten vorjähr.  
Winterweizen da abzugeben  
**Rittergut Striegsdorf b. Merseburg.**

**Dr. Schrader, Magde-  
burg.**  
Mil.-Vorb.-Anstalt, seit 1892, zum  
Königl. Ein- u. Examen.  
Rittm. Rittm. Secfab. Examen.  
Keine Abtheilung, erstkl. Pensionat. Prospekt,  
Bericht über neuje glänz. Erfolge z. Verfügung.



**Singer Nähmaschinen**

**Mustergiltig in Construction und Ausführung!**  
**Unerreicht in Leistungsfähigkeit und Dauer!**

Unsere neuen Familien-Nähmaschinen sind das Vollkommenste, was die neue Näh-  
maschinen-Industrie bisher für den Hausgebrauch erzeugt hat. Sie haben den leichtesten,  
vollkommensten Gang, sind von einfacher Handhabung und unübertroffen für alle im Haushalt  
vorherrschenden Arbeiten, wie für die Moderne Kunststicker, Nadelmalerei, Schür- und Monos-  
gramm-Sticker, Hoßsaum und Zuschlags-Arbeit.

Unsere Maschinen für Fabrikationszwecke sind unerreicht in Nähgeschwindigkeit  
und Dauer, sowie Vielseitigkeit der Leistungen. Wir liefern Spiegelmaschinen für industrielle  
Zwecke jeder Art.

**Kostenfreie Unterrichtskurse, auch in der Modernen Kunststicker.**  
**Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.**

Weltausstellung Paris 1900:  
**„GRAND PRIX“**  
Höchster Preis der Ausstellung.

**Singer Co., Nähmaschinen A.-G.,**  
Merseburg, Breitestr. 1.

Speise-Chocolade

**AMATO**

Unübertroffen.

Grüne Packung 50 Pfg.  
Braune Packung 40 Pfg.  
Rote Packung 30 Pfg.

Fabrik: Robert Berger, Pössneck i. Th.

**Praktische Hochzeitsgeschenke!**



ff. Emaille  
braun u.  
neubl.  
ein großer  
Bottchen ein-  
getroffen bei

**H. Becher, Schmallestr. 29.**  
NB. Große schwere Eimer  
à 1.00 Mk.



**H. Magdeb. Sauer Kohl**

empfeht **Herm. Geissler**  
Gloßhauer Str. 5.

**Nestle's und Kufeke's  
Kindermehl,  
Knorr's Hafermehl  
in 1/2 und 1/4 Pfunden,  
Knorr's Hafergrütze und  
Haferflocken,  
Schweizermilch,  
von 5 Büchsen an Vorzugspresse,  
Tropon, Somatose,  
Fleisch-Pepton,  
Milchzucker,**

beste Qualität, bei  
**Oscar Leberl,**  
Drogen- und Farbenhandlung,  
Burgstrasse 16.

**Zum Umzuge**

brauchen Sie sich keine Sorge zu machen, wie und wo Sie Ihren Bedarf an  
**Möbel, Spiegel u. Polster-  
waaren**

beschaffen. Falls Sie zur Ergänzung Ihres Haushaltes einzelne Möbel gebrauchen  
oder sich eine neue Wohnungseinrichtung kaufen wollen, wenden Sie sich  
an mein anerkannt reelles, großstädtisches

**Waaren- u. Möbel-Credithaus.**

Sie finden alle Bedarfsartikel in überraschender Auswahl bei ganz kleinen

**Zahlungungen.**

Strengste Discretion. **Gratis-Zugaben.**

**Robert Blumenreich,**

Halle a. S.,  
nur gr. Ulrichstr. 24,  
Laden, 1. und 2. Etage  
(im eigenen Hause).

**Zoologischer Garten, Halle a. S.**

Sonntag den 22. d. M. **Concerte,**  
Zwei große **Concerte,**  
ausgef. von der Kapelle der k. k. **concess. uniform. Militärmusikschule**  
zu **Mausfeld** u. perf. Leitung ihres Dir., des **Königl. Musikdir. Herrn Theodor Klug.**  
1. Concert 4 Uhr. Gut gewähltes Programm. 2. Concert 7 1/2 Uhr.

**M u f f.**

Alle Handelsgärtner, Privatgärtner, Gärtnergehilfen, sowie Gemüse ban-  
ende Landwirthe zc. werden hierdurch dringend gebeten, der öffentlichen

**Schutzoll-Versammlung**

am Sonntag den 22. September, nachmittags 3 Uhr,  
in Merseburg a. S. im Saale des „Tivoli“

beizuwohnen.  
**Deutsche Gärtner und Gartenbau treibende Landwirthe!**

Der von uns seit Jahren angeordnete Schutzoll auf die von Jahr zu Jahr überhand-  
nehmende Einfuhr gärtnerlicher Producte aus dem Auslande ist im neuen Zolltarif-  
Entwurf in fast Einer Weise vermindert. Es ist deshalb unsere erste Pflicht, die es zu  
spät ist, unsrer hohen Reichsregierung, sowie den Vertretern im Reichstage unseren Protest  
welcher durch die mögliche Ueberstimmung unseers heimischen Marktes entstanden ist, dar-  
zulegen. Deshalb komme ein Jeder und erhebe seine Stimme zu Gunsten eines ange-  
messenen Schutzolles, damit unsere eigene Production geschützt und die deutsche  
Gärtner- und Gemüsebau treibende Landwirthe dem deutschen Vaterlande  
erhalten bleibt.

**Die Verbandsgruppe mittl. Saalkreis**  
des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands.  
S. B.: Das Comité.

**Ein Wink**

vor der Wahl des Bundes, 3 Schul-  
u. 3 Lehrjahre werden erspart durch  
Besuch des

**Elektrotechnikums**  
Elektra-Berlin, Neanderstr. 4.  
Vorbildung Quarta oder Volksschule.  
Grosse Werkstätten.  
Cursus für Einjährig-Freiwillige.  
Prospect gratis.



Ersparung!  
Kaufmann  
verwenden  
mit  
Vorliebe

**Elfenbein-Seife und  
Veilchen-Seifenpulver**

Mark „Elefant“  
von  
**Günther & Haussner,**  
Chemnitz-Kappel.  
In fast allen Materialwaaren- und  
Seifengeschäften zu haben.



# Schuhwaarenhaus Stern & Cie.,

kl. Ritterstr. 3. Merseburg. kl. Ritterstr. 3.

## Neuheiten für Herbst und Winter

sind in reichhaltigster Auswahl am Lager und empfehlen diese zu billigsten Preisen.

# Stern & Cie.

Reparaturen auch von uns nicht gekaufter Schuhwaaren prompt und billigst.

**Möbel-Fabrik und Lager.**  
Polsterwaaren — Decorationen.  
**Albert Martick Nachf.**  
(Inh.: Fritz Dienemann),  
Halle a. S., Alter Markt 1.  
Spezialgeschäft für gut bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.  
Lieferung von Einzelmöbeln.  
Garantie für solideste und geschmackvollste Ausführung.  
Besichtigung der grossen Ausstellungsräume gern gestattet.

**Sichere Hilfe**  
allen Lungens und Halskranken. Erfolgreich  
Krankenschriften beweisen, daß Kusten, Gefässer,  
Lungen- und Halsleiden etc. durch Emil Göttsch's  
echt zuss. Antiseptische (Wasser) Lösung geheilt  
werden. Die Wirksamkeit der Firma Emil Göttsch  
in Stolberg bei armen Kranken und das Lob  
danzbarer Schreiber sind einzig dastehend. Man  
muß die glänzenden Atteste lesen. Kaufen Sie  
nur Packete à 50 Pfg. Doppelpackete à 1 Mk.  
mit obiger Firma, keine theuren, werthlosen  
Nachahmung, und niemals Iose. Niederlage in  
Merseburg bei Paul Becker.

Umzugsh. verkaufe ich einen grossen Vorken  
**edl. Zuchttauben,**  
nur alles zur Zucht, 8 gute Väter, zu herab-  
gesetzten Preisen. Geflügelhandlung von  
**Gustav Ehrentraut,**  
Merseburg, Sigelberg 21.

**Holzpanzertafeln,**  
dauerhaft und billig, bei  
**H. Lehmann, Breitestr. 8, Hof.**  
Die Spariane Hausfrau verwendet  
**Maggi**  
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate  
u. s. w. — Wenige Tropfen genügen.  
Sobald wieder eingetroffen bei:  
**F. G. Kundt, Lutzelsteinweg 20.**

**Richter's Kaffee**  
allgemein beliebt und bevorzugt  
aus der Handlung von  
**Max Richter, Leipzig**  
Königlicher Hoflieferant  
ist in gleichmäßig vorzüglicher, frisch gerösteter  
Waare, in Original-Packung stets vorrätig in  
den Verkaufsstellen in Merseburg bei:  
**Friedrich Lichtenfeld,**  
Gutenplan 7, und  
**Gustav Schönberger.**

**Selbstgep. Kupferne Kessel**  
empfehlen  
billigst  
**Gebr. Wiegand.**

**Schering's Pepsin-Genz**  
nach Vorchrift vom Geh.-Rath Professor Dr. D. Siebreich, befehtigt binnen kurzer Zeit  
**Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverkleimung,**  
die Folgen von Unmässigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und  
Wochen zu empfehlen, die infolge Bleichsuchts Symptome und ähnlichen Zuständen an nervöser  
**Magenschwäche** leiden. Preis ¼ Fl. 3 Mk., ½ Fl. 1.50 Mk.  
Berlin N.,  
**Schering's Grüne Apotheke, Chaussee-Strasse 18.**  
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogeriehandlungen.  
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Genz.

**Die schönste Plättwäsche**  
erhält man durch Anwendung der  
weltberühmten amerikanischen  
**Brillant-Glanzstärke**  
von Fritz Schulz jun., Aktiengesellschaft, Leipzig  
leicht und sicher mit jedem Plättchen.  
Nur echt mit Schutzmarke „Globus“.  
Gold. Medaille Paris 1900.  
In Packeten à 20 Pf. überall vorrätig!

**Original-Welt-Panorama**  
**Kaiser Wilhelms-Halle.**  
Einem hochgeehrten Publikum von Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige,  
daß Unterzeichneter  
**sein Panorama**  
mit dem neuesten Serienwechsel am Sonntag den 22. September am hiesigen Plage wieder  
eröffnen wird und ladet zu einem recht festlichen und wiederholten Besuche hierdurch ein.  
**Gröfning! Sonntag den 22. Sept. 1901. Gröfning!**  
Das Neueste! Das Neueste!  
**Die Pariser Welt-Ausstellung!**  
1. Theil. Grossartige Pracht-Serie.  
Mit jedem Sonntag beginnt eine neue Reise.  
Fernabend geöffnet von nachmittags 3 Uhr bis abends 10 Uhr.  
Eintritt: Eine Reise 50 Pfg., Kinder 15 Pfg., Mittwochs u. Sonntags Kinder 10 Pfg.  
Abonnement: 10 Karten 2 Mk., 10 Kinderkarten 1 Mk., 50 Pfg. Für Vereine 100 Karten  
15 Mk. sind an der Kasse zu haben.  
Karten im Vorverkauf à 20 Pfg. sind in den Cigarrengeschäften der Herren Carl  
Henke, Bahnhöfstr., Leopold Reikner, H. Ritterstr., Carl Brendel, Gottschalks-  
str., Max Faust, Bügstr. und H. Ritterstr., Otto Damer, Neumarkt, A. Paris,   
Bühl 17, sowie in der „Kaiser Wilhelms-Halle“ zu haben.  
Gedachtend  
**A. Ahrens.**

**Jagd-Gamaschen,**  
**Radfahr-  
Pellerinen**  
empfehlen  
**Hildebrandt & Rulfes,**  
Buchhandlung.  
Wassergeschäft f. feine Herrenkleider.

**Reiter-  
wagen**  
in kräftiger Waare  
und allen Größen,  
blau oder eisenfarbig lackirt, sowie auch rot,  
die fogenannten  
**harten Gebirgswagen,**  
empfeht zu billigen Preisen  
**Otto Bretschneider,**  
Silenwaaren-Kandlung, kl. Ritterstrasse.  
Die besten Erfahrungen in 5  
Erdtheilen hat man mit

**Spratt's**  
**Kunde-  
kuchen**  
und  
**Geflügelfutter**  
gemacht. Das vorzüglichste  
und daher billigste Futter  
für Hunde und Geflügel.  
Billigt zu haben bei  
**Carl Eckardt.**

Gesellig erlaubt!  
**Nächste Ziehung 30. September**  
Jährlich 12 Gewinnleistungen mit ab-  
wech. Haupttreffer in **200 000,**  
**180 000, 120 000, 90 000,**  
**45 000, 30 000 zc. zc.**  
Jedes Loos ein Treffer, 10  
bieten Sie aus 100 Mitteldern belieh.  
Serienloosgesellschaften.  
**Monatlicher Beitrag 4 Mk.**  
pro Antheil und Ziehung.  
Offerten zu richten an  
**Schweins & Co., Wilmers 36, Nr. 297.**

**AMBROSIA**  
**BROD U. CAKES**  
**GERICKE-POTSDAM.**  
Echt bei C. L. Zimmermann.

**Wagerkeit**  
Schöne volle Körperformen durch unter-  
orientalisches Kraftbrot, preisgeträftig gold.  
Medaille Paris 1900. Hygiene-Aus-  
stellung; in 6-8 Wochen bis 30 Pfd. Zus.  
nahme garantirt. **Streng reell — kein**  
**Schwindel. Viele Dankschreiben.** Preis  
Carton 2 Mk. Postanweisung oder Nach-  
nahme mit Gebrauchsanweisung.  
Singen.  
Zuschnitt D. Franz Steiner & Co.,  
Berlin, Königgrätzerstr. 69 e.  
Hierzu eine Zeilunge.



Provinz und Umgegend.

Halle, 19. Sept. Von einem kostbaren Funde bei den Ausschachtungen für das Aufstiegsgebäude schwärzen seit einigen Tagen Gerüchte herum. Nunmehr, wo der Sachverhalt einigermaßen geklärt ist, sei folgendes darüber mitgeteilt: Vor etwa 3 Monaten fanden Arbeiter beim Ausschachten auf jenem Baugrunde einen zinnernen Topf, der im Mauerwerk eingeschlossen war. Sie öffneten das Gefäß und entdeckten allerlei Geschmiede darin: wertvolle Perlen, Goldsilbergran, einige edle Steine u. a. mehr. Anstatt nun von dem Funde der Behörde Mitteilung zu machen, fielen die Leute darüber her und jeder raste, was er rasen konnte. Ferner entdeckten die Leute beim Ausschachten silberne Leuchter, die man wegen ihrer matten Vergoldung für kupferne hielt, und eine Anzahl Bronzestücke. Einen großen Teil der Sachen geschlugen die Leute, in Unkenntnis von dem Werte, und veräußerten sie zu Spottpreisen theils an hiesige Goldschmiede, theils an Altshändler. Die Polizei kam indes dahinter, daß auf dem Baugrunde ein wertvoller Fund gemacht sei und stellte nunmehr Ermittlungen an, die zu einem gerichtlichen Verfahren gegen die Beteiligten führen werden. Leider sind die Wertgegenstände, zum Teil wunderwolle Goldschmiedearbeiten, bei denen nichts gespart ist, jetzt nicht mehr genau in ihrer ursprünglichen Form und Bestimmung zu erkennen. In dem Zinngefäß hat jedenfalls eine Krone von herrlichster Ausführung in den ersten Materialien gelegen, wie man sie in reichen Kirchen bisweilen an Muttergotterstatuen sieht. Ebenso scheinen die wertvollsten Leuchter aus einer Kirche herzufließen. Es sind Arbeiten aus dem Ende des sechzehnten oder sebzehnten Jahrhunderts. Vielleicht auch stammen sie aus der Moritzburg, die ja bekanntlich in den Wirren des dreißigjährigen Krieges ausgeraubt wurde. Man darf der Enttäuschung des Fundes, die allerdings mühsam sein wird, mit Spannung entgegensehen.

Weißenfels, 19. Sept. Der Gattunrath des Nordostbairinger Gaues hielt gestern hier eine Sitzung unter dem Vorsitz des Directors Behrmann-Langendorf ab. Es wurde u. a. über die Haftpflicht nach dem Neuen Bürgerlichen Gesetzbuch verhandelt.

Staßfurt, 19. Sept. An Vergiftung infolge des Genusses von Bilsenfrantamen erkrankten, wie die „Staßf. Zig.“ berichtet, fünf Kinder im Alter von 4 bis 7 Jahren. Das Bilsenfrant hatte man aus dem Konom Bilsenfrant Garten mit anderem Unkraut, in einer Menge von einem halben Aderwagen voll, über die Gartenmauer auf die Nordstraße geworfen, anstatt es ordnungsmäßig zu vernichten. Auf dieser Stelle wurde das Bilsenfrant von den dort spielenden Kindern gesunden und der Samen für Mohnsamen gehalten und gegessen. Die Folge war eine heftige Erkrankung. Dem Arzt, welcher anfangs an dem Aufkommen der Kinder zweifelte, gelang es durch seine unermüdete Behandlung, die Kinder außer Gefahr zu bringen.

Gera, 19. Sept. Eine starke Roth-Quarantierung erhielt gestern infolge des schlechten Wetters und zwar lagen hier zusammen 76 Offiziere, 1956 Mann und 132 Pferde. Die Mannschaften waren hauptsächlich in Kasern-Quartieren, in den Turnhallen, in Gasküsten u. s. w. untergebracht. Eine große Anzahl Bürger ließen sich aber die Gelegenheit nicht entgehen, unaufgefordert Leute in Privat-Quartier zu nehmen. Heute Morgen sind die Soldaten in den letzten Mandierstag abgerückt. Die Parade sollte zwischen Klein-Aga und Lessen stattfinden.

Neuhaldensleben, 19. Sept. In der Nacht zum Mittwoch ist hier im Hotel „Zum goldenen Stern“ ein Einbruchdiebstahl verübt worden, bei welchem dem Diebe ca. 700 Mk in Gold, Papier, Silber, Nadeln und Kupferminen in die Hände fielen. Der Dieb ist in der Person des früheren Hausdieners des Hotels, jetzigen Gelegenheitsarbeiters Neumann ermittelt und verhaftet worden; auch ist das Geld, das an verschiedenen Orten im Hause des Einbrechers versteckt war, fast vollständig wiedergefunden worden.

Aus Thüringen, 20. Sept. In den Betriebswerkstätten der Saalebahn ist infolge Mangels an Beschäftigung die Entlassung einer Anzahl Arbeiter und die Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 Stunden erfolgt. — In der Nähe von Tennar giebt es infolge des ungünstigen Wetters noch Hafer, Weizen und Buchweizen einzuernnen. Hoffentlich hält das günstige Wetter, das gestern eintrat, an.

Leipzig, 20. Sept. Unter dem dringenden Verdacht in der Nacht zum 16. Juni im Hofentlasten den Raubanfall an dem Opernsänger Greber verübt zu haben, wurde bekanntlich von der Kriminalpolizei ein 21 Jahre alter Schloffer aus Hofenhalda

und ein 22jähriger Arbeiter aus L.-Vollmarzdorf verhaftet. Beide leugneten kardinäglich die That. Wie jetzt von gut unterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist es dem Untersuchungsrichter beim fönlgl. Landgericht nunmehr gelungen, die beiden Verhafteten zu überführen, worauf dieselben ihre verbrecherische That eingestanden haben.

Golmsdorf (bei Zna), 17. Sept. Zigeunerfrechheit fügte hier einem Fischpächter empfindlichen Schaden zu, indem die Nomaden auf eine größere Strecke den Gemeindecbach abdammen und in aller Eile mit gutem Erfolg Forellenfischerei betreiben. Auch andern Einwohnern hat die braune Landplage während ihres vierwöchigen Aufenthaltes durch Sozibüberei allerlei Schaben zugefügt. Dem Landwirth Gibam sind eine Anzahl Hühner verschwunden, während der Ehefrau des hiesigen Bäckermeisters gelegentlich einer Unterhaltung mit einem Zigeunerweibe aus der umgehängten Geldtasche der Inhalt geköhlen wurde.

Esperberg, 20. Sept. Am Mittwoch durcheilte die Kunde von einem verwegenen Raubanfall den Ort und fand leider eine traurige Bestätigung. Zu der Frau des Flaschenhändler's Kiedel in der Gartenstraße war der 20jährige vorbestrafte Weber Reuter gekommen und batte Bier verlangt. Um dem Wunsche nachzukommen, mußte sich die Frau in den Keller begeben. Kaum hatte sie den Laden verlassen, als R. sich über die Kasse hermachte, dabei aber von der bald zurückkehrenden Frau ertappt wurde. Bevor die erschrockene Frau etwas sagen konnte, packte sie der Unhold am Halse, würgte sie, versetzte ihr einige tiefe Messerschläge, warf sie zu Boden und trat sein Dpfer mit Füßen, so daß die Unglückliche furchtbar zugerichtet ist und schwerkränkt darniederliegt. Als Leute kamen, stob der Räuber und ist bisher nicht zu ermitteln gewesen. Am 13. October sollte Reuter zum Militär eintreten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 22. September 1901.

Die Fuhrwerkbesitzer machen wir darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 15. September bis 15. April im Kreise Merseburg sämtliche Fuhrwerke, zu denen auch Hundsfuhrwerke gehören, welche nach Eintritt der Dunkelheit auf Straßen, Gassen und anderen öffentlichen Wegen verkehren, auf der linken Seite mit einer hellbrennenden Laterne versehen sein müssen. Dunkelheit bedeutet die Zeit, während der das Tagelicht fehlt; demnach müssen die Laternen auch dann brennen, wenn der Mond scheint.

Bekanntlich sind am 1. April neue Wechselstempelmarken ausgegeben worden. Die älteren Wechselstempelmarken dürfen nur noch bis zum 1. October vom Publikum verwendet werden, nach diesem Zeitpunkt ist ihr Gebrauch unzulässig. Indes werden sie dann noch bis zum 1. April 1902 bei den Postanstalten gegen andere vorschristsmäßige Wechselstempelmarken umtauscht. Vor dem 1. Oct. findet ein Umtausch nicht statt, man warte also, wenn man noch ältere Wechselstempelmarken in Händen hat, für die sich keine Verwendung mehr findet, bis Anfang October.

Einen vorwiegend gelinden Winter verkündigt der Wetterprophet Habenicht in Gotha, indem er daran erinnert, daß im vorigen Jahr, wo sehr wenig Eis bei Döhrnland war, strenge und anhaltende Winterfälle eintraf; jetzt sollen die Verhältnisse umgekehrt liegen, und deshalb soll ein gelinder Winter zu erwarten sein.

Ein Schwinder, der sich die Namen Otto Gündorf und Hugo Winkler aus St. Ulrich fälschlich beilegt, hat in jüngerer Zeit auch in unserer Gegend sein Wesen getrieben, indem er den Gutsbesitzern Dienstmädchen vermietete und sich dafür recht hohe Vermittelungsgebühren zahlte. Natürlich warteten die Landwirthe vergeblich auf die gemieteten Mädchen, die schon in einigen Tagen eintrafen sollten, und merkten zu spät, daß sie von einem ausgepeinigten Schwinder geprellt worden sind. Der Unbekannte tritt so sicher und gewandt auf und behält so viel Dicks- und Personenkenntnis, daß ihm selten ein Dpfer entgeht. Die Herren Landwirthe machen wir auf den geriebenern Schwinder besonders aufmerksam. Er ist im Alter 40 Jahr alt, 1,67 Meter groß, hager, hat dunkelblonde Haare, dunklen Schurhbort und trägt einen Klemmer. Bekleidet ist er mit dunkelbrauner, schwarz gewürfelter Joppe mit Hornknöpfen und Stehkragen aus Sammet und ebensolchen Aufschlägen, wolkenem Vorhemd mit Einfas, dunkler Hose und einer hellgrünen Mütze. Auch bei Kleidern soll er Glück gehabt haben, indem er ihnen Schweine gegen ein angemessenes Draufgeld nachgewiesen oder verkauft hat.

Der Zug der Mädchen vom Lande in die Stadt erhält eine schauerliche Beleuchtung durch

die Veröffentlichung des Zahlenmaterials der allein in Berlin im Laufe eines Jahres vorgenommenen Verhaftungen gefangenener Mädchen. Nicht weniger als 21 798 Verhaftungen wurden im Berliner Stadtpolizei-Gebäude für Frauen wegen Vergehens gegen die Vorschriften der Straßenpolizei im vorigen Jahre vollzogen. Ein wie starkes Aufgebot dazu die Provinzen stellen, zeigen folgende Zahlen. Es stammen von den bestrafte Mädchen aus Brandenburg (ausschließlich Berlin) 5365, aus Preußen 878, aus Westpreußen 793, aus Pommern 1789, aus Posen 1418, aus Schlesien 1628, aus Sachsen 820, aus Schleswig-Holstein 93, aus Hannover 151, aus Rheinland 120, aus Westfalen 79, aus Hessen-Rhaffau 59, aus Mecklenburg 216. Diese Zahlen sind eine dringende Empfehlung der Arbeit der Berliner Bahnhofs-Wisfion. Diese warnt zum bevorstehenden Quartalswechsel vor dem unbeachteten Zutug in die Großstadt. Nur bei ganz zuverlässigen Beziehungen und unter der Voraussetzung, daß ihre Pflichten vollkommen erfüllt im Stande sind, den in keiner Hinsicht geringen Ansprüchen der großstädtischen Verhältnisse zu genügen, sollten Eltern, Vormünder und Erzieher junge Mädchen ziehen lassen. Die vielen Tausende junge Mädchen, die alljährlich Berlin wieder verlassen, beweisen damit, daß das erhoffte Glück häufig in der Großstadt nicht zu finden ist. Denen, welche aber dennoch nach Berlin ziehen wollen oder müssen, bietet an den Quartalsagen die Berliner Bahnhofs-Wisfion (Bureau: Berlin N., Poststraße 5) in gewohnter Weise Schutz und Rath auf den Bahnhöfen durch die Helferrinnen, welche kenntlich an einer weißen Armbinde mit rosa Kreuz und Aufschrift: „Fürsorge für die weibliche Jugend“, gern und unentgeltlich die Ankommenden zurechtweisen und auf Wunsch begleiten.

Da für die sogenannten Glimmerkarten am 1. October die Frist abgelaufen ist und sie nicht mehr als Postkarten besördert werden dürfen, so haben sich nach der „Nat. Zig.“ die drei deutschen Postverwaltungen dahin geeinigt, daß im innern deutschen Verke diese Karten als „Drucksachen“ Besörderung finden können. Vorgeschieden ist, daß die Glimmerkarten unter offenem Umschlag verpackt werden und zwar in der Weise, daß die Rückseite durch Legieren verdeckt und die Aufschriftseite so an dem Umschlag festgeklebt ist, daß äußerlich nur diese sichtbar wird. In diesem Zustande können die Glimmerkarten abebann für 3 Pf. Porto ihre Reise im deutschen Reich antreten. Diese Begünstigungen soll ermöglichen, daß die noch ganz bedeutenden Vorräte von diesen Karten noch einigermaßen Verwertung finden können.

Das Welt-Panorama des Herrn Ahrens öffnet am heutigen Sonntag in der Kaiser Wilhelmshalle seine Pforten. Die erste Bilderreihe führt uns nach Paris in die Welt-Ausstellung, die über 6 Monate lang das Festspiel von Tausenden aus allen Ländern war. Die Ansichten sind scharf und erwecken bei dem Beschauer ein lebhaftes Interesse. Wir empfehlen das Panorama unserem Publikum zur freundschaftlichen Berücksichtigung; es wird uns auch im kommenden Herbst und Winter, wie in früheren Jahren, manche genussreiche Stunde verschaffen.

Das Berliner bunte Theater oder Ueberbrett! nach Wolgogenscher Manier hat uns am Freitag Abend im „Evoli“ unter der Leitung der Herren Unger und Uhlig einige recht angenehme Stunden bereitet. Herr Frig Unger spielte in einem absonderlichen Kostüm den Verkünder der an die Reihe kommenden Programmnummern und documentirte sich nebenbei als Recitator; Herr Kapellmeister Giese gab eine Reihe eigener Compositionen zum Besten, die den routinirten Pianisten verriethen; Herr Uhlig entfaltete in mehreren Liedern u. a. „Friedrichsruh“, „Die Braut am Rhein“ einen Tenor von gewaltiger Kraft und Fülle, der als „Postillon von Lonjumeau“ auch die zarteren Töne glänzend zu treffen wußte. Die Damen Olga Schweizer und Agnes Carlo sangen stimmungsvolle Lieder, zuletzt das reizvolle Duett zwischen Agathe und Menchen aus dem „Freischütz“. Der lustige, aber sehr befruchtete Ginkater „Sie hat etwas“, dessen komische Situationen effektiv zur Darstellung kam, bildete den amüsanten Schluß des letzten Abends der das jährlich anwesende Publikum zu lebhaften Beifallsäußerungen veranlaßt.

Bei den Kanalisationsarbeiten an der Mauer führten gestern Vormittag infolge Festnehmens der Werkbölger die zum Abstreifen plötzlich zusammen. Von der Beschäftigten arbeitenden beschäftigten 9 verlegt, die theils Hautauschüttungen erlitten. Als ein war es anzusehen, daß das lebende Getreid nicht das Unglück verhielt wurde



Bestehen des Lebens, in dem nur wenige „Aureolen“ bis zum Schluß des Lebens ausgeblendet erregte sich nur laut „M. R. N.“ ein in jeder Art einseitig traglicher Fall. Eine Excellenz erobert sich, gepackt von dem höchsten Dämon der Gesellschaft, doch nicht rechtzeitig genug, um nicht einen Teil des dem Wogenberge getragenen Diers in den Waden der weiten ihm stehenden Excellenz zu ergreifen. Diese jedoch, selbst im Sommer ringend, bemerkt es nicht, bis einer der Etwaerbs ihn ererbte: „Entschuldig, Excellenz, Sie haben sich um Nachfragen hinten begeben; aber um Excellenz dahin gekommen sind, begreife ich nicht!“

(Aus der militärischen Laufbahn des Präsidenten Mac Kinley erzählt „La Vie Illustrée“ eine Episode, die seine Tapferkeit in ein ganzes Licht stellt: Er erhielt die Feuertaufe als Kämpfer in den Reihen des Regiments des Obersten Westcrans. Der General Rufschod J. Kames, der ihn in jener Zeit er war damals 17 Jahre alt) nannte, sagte erwidertlich von ihm: „He is a man of rare capacity.“ (Er ist ein Mann von seltener Fähigkeit.) Nach der Schlacht von Arletan wurde er zum Unterleutnant ernannt und zeichnete sich besonders im 23. Ohio-Regiment aus. In der Schlacht von Remondou spielte er eine hervorragende Rolle und lenkte die Infanterie selbst seiner Fäuste auf die Remondou in eine kleine Stadt in der Nähe von Winchester. Die Bundesarmee erlitt dort eine schwere Schlappe, in einem einzigen Gefecht verlor das 24. Ohio-Regiment über 150 Soldaten und Offiziere. Die Reste der Union wurden von dem General George Crook, die der Konföderierten von dem General Jubal Early befehligt. Der letzte Befehl lag auf einem Hügel in dem Tal Sewardshock, einige Meilen von Winchester. Da er der Zahl noch überlegen war, mußte der General Spang vor ihm zurückweichen. Dabei erwiderte Spang, daß er seiner Regimenter dem feindlichen Feuer ausgesetzt blieb. Er wandte sich zu dem Lieutenant Mac Kinley und sagte ihm, er solle dem Obersten, der es befehligte, den Befehl überbringen, sich zurückzuziehen, wenn es noch Zeit wäre. Der Lieutenant Mac Kinley sprang aus das Pferd und warnte davon, ohne sich um das siegreiche Wordingen des Feindes und die Kugeln, die an seinen Ohren vorbeifließen, zu kümmern. Spang folgte dem breiten Rücken der Soldaten in einem letzten Zug zu fliehen, sich mit traurigen Blick. Um den Reiter herum explodierten Bomben und füllten ihn in Rauch und Flammen, aber wie der Heldenhaftigkeit eine er tamer vorwärts, stolz, unverwundbar, „as erect as a hussar“, wie Spang sich ausdrückte, der diese Episode gern erzählt. Wöhrlich ist sich der Mann, und man sieht Mac Kinley, noch immer zu Pferde, sein Ziel erreichen. Mac Kinley richtete dem Obersten die Befehle seines Vorgesetzten an und ließ ihn sagen: „Der General wünscht an, daß Sie sich zurückziehen, ohne seine Befehle zu erneuern.“ „Ich dachte daran“, antwortete der Oberst ruhig, „sich dann aber fort.“ „Zurück, Lieutenant, bevor ich zurückgehe, habe ich große Lust, diesen weiß... Konföderierten noch ein paar Kugeln zu senden.“ Wie Sie denken, aber machen Sie schnell!“ Die beiden des Gefechtsstrages waren nicht so geschwätzig wie die Soldaten Homers. Nach einer fünfjährigen Soldaten zogen der Oberst und seine Soldaten sich zurück. So reiste Lieutenant Mac Kinley zum Regiment. Als er zu seinem General zurückkam, sagte Spang stolz zu ihm: „I never expected to see you in life again.“ (Ich hoffte nicht, Sie lebend wieder zu sehen.)

(Der Fernsprecher in alpinen Rettungsdiensten) haben, wie die „Alpina“ meldet, die Wäde auf dem Großglockner St. Wernhard eingeführt. Lieber den Großen St. Bernhard führt jetzt eine gutebahnte Straße, an deren Felsen Schützen angebracht sind, die selbst bei Nebel sich zeigen. Jede dieser Schützen ist mit dem Gehör, technisch verbunden, so daß der Wanderer bei harter Beschäftigung oder bedenklichem Wetter durch den Fernsprecher um Hilfe bitten kann. Diese Einrichtung wird jedem Fremden, der des Weges geht, in den Thälern von Bozelli und Nemonat mitgeteilt. Das Gehör bewahrt jährlich 4 bis 3000 Touristen, 5 bis 6000 Pilger und etwa 15000 piemontesische Arbeiter, die in der Schweiz Arbeit suchen und die billige Zugweise der Bewegung der Gotthardbahn beziehen. Selbst im strengsten Winter haften sich bis ins hohe Gebirge das Gehör. (Ein in seinem Wald ist ein Mittel) hat ein Gutsbesitzer im Oltromasche Kreise (Näfis, Polen) erfinden.

Um die Bauern am Holzstehlen zu hindern, kaufte er ein Kubel Biere und setzte sie in seinen Forten in Freiheit. Die Bauern wagen sich nicht mehr in den Wald - der Gutsbesitzer aber auch nicht mehr. Der weise Mann hat außerdem den Kammern, sehr Vieh allmählich vermindert zu haben. Die Wäde haben sich nämlich schnell vermehrt und nehmen ihre nützlichen Ansprüche bis in die Ställe des Gutsbesitzers aus. So, sie sind sogar so unerschrocken, am hellen Tage und auf offener Handfläche die Kälber zu überfallen. Es ist aber nicht zu verstehen, daß sie eine gewisse Abwechslung in das ruhige Leben dieser Gegend gebracht haben.

### Neueste Nachrichten.

London, 21. Sept. Die britischen Verluste bei dem Gefecht in der Nähe von Terfeket sind größer, als zuerst gemeldet. Von den Offizieren abgetötet sind 30 Lanciers todt und 34 verwundet.

Compiègne, 21. Sept. Gestern Abend 7 Uhr fand in dem prächtig geschmückten Festsaal ein Diner statt. In der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und die Kaiserin, zu Rechten der Kaiserin Louise; es wurden keine Trinksprüche ausgebracht.

Hirschberg, 21. Sept. Ein Wagen mit 12 Schulfrauen wurde durch den Zusammenstoß mit einer elektrischen Straßenbahn zertrümmert. Die Kinder und der Kutscher wurden schwer verletzt. Würzburg, 21. Sept. Bei einem Neubaugewerkschaften in Kirchheim wurde ein Arbeiter getödtet, vier schwer verletzt.

Mannheim, 21. Sept. In Brühlhausen verbrannte eine 70jährige Wittwe. Die Kleider zogen beim Rückgang Feuer.

### Litteratur, Kunst und Wissenschaft.

Die Ueberragung der Tuberkulose von Vieh auf Menschen, die bekanntlich Oberarzt Professor Dr. Koch in einem großem und allgemeinem Aufsehen erregender auf dem Londoner Tuberkulose-Congress gehaltenen Vortrage bestritten hatte, ist schon in einem vor dem Schiffsgericht in Hamburg verhandelten Prozesse festgestellt worden. Die „Allgem. Zeitungs-Zeitung“ berichtet darüber: Der schon vielfach wegen Beteins und Obdachlosigkeit verurteilte Arbeiter Hans Johann Jahn stand unter der Anklage wegen fahrlässiger Obdachlosigkeit. Der Angeklagte erklärte, er sei arbeitsunfähig und sich deshalb kein Obdach verschaffen könne. Er habe vor reichlich einem halben Jahre in einer Correctionsanstalt eine tuberkulöse Kuh geschlachtet, und bei dieser Arbeit seien ihm Zuberellen in die Wunde an der rechten Hand gekommen, infolge dessen sein Arm völlig lahm geworden sei. Der als Sadpferdehändler benommene Dr. Sad von neuen Allgemeinen Krankenhause in Eppendorf habe die Wunden des Angeklagten der Sadpferdehändlerin übergeben, der Angeklagte habe sich beim Schlachten einer tuberkulösen Kuh geschnitten und sich beim Zuberellen in die Wunde gedungen und der ganze rechte Arm sei mit Zuberellen behaftet. Er habe eine Operation an demselben vorgenommen und dabei das Vorhandensein der Zuberellen konstatiert. Der Arm sei gelähmt und unbrauchbar. Auf Grund dieses Gutachtens erlangte das Gericht auf kostenlose Freilassung des Angeklagten.

### Unterischswenzen.

Friedberg i. Hessen bei Frankfurt a. M. Die hier unter der alldirektiven Leitung des Direktors Schmidt stehende Wäde- u. M. Fabrik eröffnet am 23. Oktober d. J. neue akademische Kurse für Maschinen- und Elektrotechniker sowie für Bau-Ingenieure und chemische Industrie. Eine mittlere Fachschule (Lehrplan für Maschinen- und Elektro-Techniker (unter leichteren Aufnahme- Bedingungen) ist gleichfalls mit der Fabrik verbunden. Neben der besagten Unterrichtsmethode, den besagten Lehrkräften und Einrichtungen der Fabrik sind es namentlich wohl auch die billigen Penfionspreise und die sonstigen, für ein erfolgreiches Studium sehr günstigen Verbindungen, welche die starke Frequenz des Instituts veranlassen. Da färsich noch Parallelkurse eingerichtet wurden, so können Anmeldungen wahrscheinlich noch bis Ende October entgegen genommen werden.

Das Berliner Elektrotechnikum „Teltra“ S. O. Neandstr. 4 verhandelt seinen gewaltigen Aufschwung und seinen weit über die Grenzen Deutschlands gehenden Ruf seiner einzig dastehenden Organikation. Mit der Fabrik ist ferner ein Vorbereitungsstudium für Fünfjährig-Fachbewerber verbunden, welcher von erfahrenen und tüchtigen Fachlehrern geleitet wird. Professor Vogel von der technischen Hochschule in Charlottenburg führt die Oberleitung der Fabrik und ist Vorsitzender der Prüfungskommission. Seitens der Königl. Staatsregierung wurde die Fabrik am 23. Februar d. J. inspliziert. Fortschritte bei neu anzunehmenden Schülern sind nicht übersehlich. Es genügt Vollständig-Bildung und der Besuch bis Quarta. Auskunst und Prospect versendet bereitwillig und kostenlos die Direction. Wie verweisen auf den Prospektentwurf.

Unhaltliche Baugule zu Berlin. Auf dem Delegirtenrat des Verbandes deutscher Baugewerksmeister, welcher vom 15. bis 18. September 1901 in München stattfand, wurde einstimmig beschlossen: „Der Unhaltliche Baugule zu Berlin in Anbetracht ihrer sehr guten Leistungen die Verbandsrechte für den Eintritt in die Baunormungen zu verlieren.“ Die Restprüfungen, welche Schüler der Fabrik auf der bezogl. Prüfungs-Kommission abgeben, sind somit als Erlaß für den theoretischen Teil der den Taugen durch Gesetz zugestanden „Meisterprüfung“ anzusehen.

### Produktionsliste.

Berlin, 20. September.	
Preis 100 <sup>er</sup> kg Sept. 159.00 Oct. 160.25, Dec. 164.25 Wt.	
Roheisen 1000 kg Sept. 135.25 Oct. 135.75, Dec. 138.75 Wt.	
Wahl 1000 kg Sept. 136.75 Oct. 137.50 Wt.	
Stahl 1000 kg amerik. August loco Sept. 125.00 Oct. 126.00 Wt.	
Rüßöl, 100 kg Oct. 56.10 Nov. 54.70 Wt.	
Spiritus 70er loco —, Wt.	

Die Stimmung im Getreide war auch heute sehr gedrückt. Die Kaufkraft in Weizen und Roggen war wieder sehr spärlich vertreten, so daß sich auch auf die ermäßigten Forderungen nur wenig Käufer fanden. Rüßöl verheißte seinen Preisstand nicht mit vollem Erfolge. Für Spiritus zeigte sich keine Kaufkraft.

### Reclamtheit.

Für unsere geehrten Leserinnen ist es gewiß von hoher Interesse zu erfahren, daß die Firma Herrn. Mühlke, Patentfabrik Magdeburg, unter der Bezeichnung Herrn. Mühlke's patent. gefch. Sodenerzeuger „Abdonis“ ein neues Toilettenmittel in den Handel gebracht hat, das in seinem Bauwerk sehen sollte, weil es das einzige mittlere unfehlbare Präparat ist, das den Haaren dauernd solche natürliche Farben verleiht. Herrn. Mühlke's Sodenerzeuger „Abdonis“ wird daher allen Damen, die die Haare in Förmel tragen, ein unerlässlicheres Toilettenmittel sein, umjehner, als die Haare des heften wie auch feuchtem Wetter, sowie starkem Temperaturwechsel die natürliche Lockenform nicht verlieren, dabei aber in keiner Weise das Wachstum der Haare schädigen, sondern vielmehr unterstützen. Für können Herrn. Mühlke's Sodenerzeuger „Abdonis“ auf das Beste empfohlen, doch möchten wir den vielen Nachschreibern wegen dringend bitten, genau auf die Firma Herrn. Mühlke's patent. Magdeburg zu sehen. Wie wir erfahren, ist Herrmann Mühlke's Sodenerzeuger „Abdonis“ auch hier bei W. H. Meißel, Drogerie, Hofmarkt Nr. 3, zu haben.

### Ausgaben.

Für diesen Teil übersteigt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortlichkeit.

### Familien-Nachrichten.

Heute Morgen 2 1/2 Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Schieferdecker **Paul Klee,** im vollendeten 26 Lebensjahre. Dies zeigt zu Namen der Hinterbliebenen schwererfällt an die trauernde Gattin **Ida Klee.** Merseburg, 21. September 1901.

### Amthliches.

#### Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen der Zwangsversteigerer **Karlheinz Paul** geb. Köpp hier ist in Folge eines Beschlusses des Amtsgerichts Merseburg zu einem Zwangsversteigerer Vergleichstermin auf **den 14. October 1901, vormittags 10 Uhr,** vor dem künftigen Amtsgericht hier, Zimmer Nr. 19, anberaumt. Der Vergleichsdurchsetzer ist auf der Gerichtsschreiberei zur Einsicht mitzubringen.

Merseburg, den 13. September 1901.  
Königliches Amtsgericht, Abt. 5.  
Wohnung in der Nähe des Bahnh. 1. Jan. gelücht. Off. u. O.P. an die Exp. d. Bl.

### Speise-Kartoffeln

verkauft **H. Schmidt,** Flegel'sche Halle'sche Str.

Eine Kuh mit dem Kalbe steht zum Verkauf **Zechnik Nr. 33.**

**3 1/2 Morgen Zuckerrüben** (in Köstener Färb) zum Verkauf zu verkaufen bei **Gustav Burkhardt in Wittenberg.**

Wet in gutem Zustande befindliche gut verzinsbare **Hausgrundstücke** sind bei einer Anzahlung von je 3000 Mt. zu verkaufen. Näheres in der Exped. d. Bl.

### Entenplan 2

sind die **höchsterhöchlichen 1. u. 2. Etagen** im Ganzen oder geteilt per 1. April zu vermieten und können dieselben auf Wunsch schon jetzt bezogen werden.

**Moritz Schirmer.**

**Halle'sche Str. 24b** ist eine Wohnung, 1. Etage, zum Preise von 240 Mt. zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen. Näheres **Wenzelauer Str. 2a.**

Eine Wohnung, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, fortzugsfertig sofort zu vermieten und 1. October zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Etage von jezt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen **Breitstraße 3.**

Eine herrschaftliche Wohnung auf Wunsch mit Pferdehof und Wagenremise ist zu vermieten und kann jogleich bezogen werden **Weißenheller Str. 2.**

Freundliche Wohnung in besser Wohnlage, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, mit ca. 600 qm großem Garten, für 600 Mark per 1. April u. 3. zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Vindenstraße 3** ist die erste Etage zu vermieten u. Offener 1902 zu beziehen.

Ein Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, für eine Lehrerin passend, ist billig zu vermieten und 1. October zu beziehen. Wo lagt die Exped. d. Bl.

**Gottfriedstraße 39** ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 1 Kammer und Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Januar 1902 zu beziehen.

**Breitstraße 12** Logis für 35 Zgl. an ruhige Leute sofort zu vermieten u. 1. Oct. zu beziehen.

**1. Etage,** getheilt, Mitte d. Stadt, sofort zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein geräumiges Logis, 1. Etage, bestehend in 3 Stuben, K., K., mit Wasserleitung und allem Zubehör, an ruhige Leute zu vermieten und 1. Oct. zu bez. **Unterlantenburg 26.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche und Zubehör, zu vermieten und 1. October zu beziehen (Preis 160 Mt.). **Amthhäuser 6 b.**

Familien-Wohnungen. Stube, Kammer, Küche und Stall, zu 75 und 90 Mt. zu vermieten **Saalstraße 13.**

Wegzugs halber ist eine Wohnung zu vermieten **Münchstraße 4.**

**Gut möbliertes Zimmer** 1. October zu beziehen **Markt 16. 11.**

**Möbliertes Zimmer** zu vermieten **Stutenstraße 4. I.**

**Freundliche Schlafstelle** offen **Oberbreitstraße 21.**

Eine Wohnung, 4 oder 5 Zimmer zum Preise von 400-450 Mt. per 1. October er. gelücht. Offerten unter **F. J. 3** an die Exped. d. Bl.

Einige Dame sucht zum 1. Januar 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, nicht barriere, zu mieten. Offerten unter **H. P. 144** an die Exped. d. Bl.

Guten bürgerlichen **Privat-Mittagstisch** auch wieder um 1 Uhr

ge. **Mitterstraße 4, 1. Tr.** Ebenfalls ist ein möbliertes Zimmer nebst 2 freundl. Schlafkammern zu beziehen.

2 junge Burden **suchen Kost und Logis.** Gest. Offerten mit Preis unter **M. O. F.** an die Exped. d. Bl. erbeten.

### Für Restaurateure u. Bierhandlungen!

Formulare zu den nach den §§ 9, 10 und 11 der mit dem 1. October 1897 in Kraft getretenen Biersteuer-Ordnung für die folgende Stadt vorgeschriebenen Nachweisungen, **Anzeigen und Lagerbüchern** sind zu haben in der Buchdruckerei von

**H. Röhrer, Delgrube 5.**

**Auction.**  
 Dienstag den 24. September cr.,  
 Nachm. von 2 Uhr an,  
 verleierte ich im „Coffin“:  
 1 fast neuen nuch. Kleidersecretär,  
 1 besgl. Vertikal, 1 Küchengerät, 1  
 Waschtisch, 1 Regulator, Partikeln zc.  
 Ferner: 1 gr. besseren Ladentisch,  
 1 gutes Doppelschreibpult,  
 1 Hobelbank, 2 Decimalwaagen mit  
 Gewicht, verschiedene große Tafeln,  
 1 Copirpresse, Tische, Stühle, Uhren,  
 gute Bilder, 1 Malerleiste, sowie  
 viele diverse Sachen.

**Mittwoch den 25. Sept.,  
 von Nachm. 2 Uhr an,  
 Cigarren- und Wein-  
 Auction.**  
 Louis Albrecht,  
 Auctionator.

**Vorzügliches Pianino,**  
 erstklassiges Fabrikat, bedeutend unterm Preis  
 zu verkaufen. Off. sub J O a. d. Exp. d. W.  
**Geld!** Bei Darlehen od. Hypothek  
 sucht, schreibe an  
 H. Wittner & Co.  
 Hannover, Gellertstr. 213.

800 000 à 3<sup>1</sup>/<sub>4</sub> 0  
 lange Jahre unfindbar, sind auf gute  
 Ackerhypothek auszulösen durch  
**B. J. Baer, Bankgesch.,**  
 Halle a. S., Leipziger Str. 64.

**Pflanzenmus,**  
 selbst ergebeht, empfiehlt  
 Friederike Vogel, Hofmarkt 9.

**ff. Musgewürz**  
 eigener Mahlung, zusammengesetzt aus den  
 edelsten Gewürzen, empfiehlt  
**Walther Bergmann,**  
 Gothastraße 10.

**ff. Blütenhonig.**  
 Schilbenhonig à Pfd. 1,80 Mt.  
 Schilbenhonig (Kamelltracht)  
 à Pfd. 1,10 Mt.  
 Schilbenhonig (gemischte Tr.)  
 à Pfd. 1 Mt.  
 verkauft Lehrer Kuntzsch,  
 Karlsruferstr. 7.

**Sämtliche  
 Polster-Arbeiten**  
 u. u. außer dem Hause sowie aus Land übernimmt  
**Alexander Schubert,**  
 Sattler und Tapezierer,  
 Clobigauer Str. 17.  
 Gleichzeitig mache ich auf die für 6 bis 8  
 Jahre garantierten  
**Stroh-Matrizen**  
 aufmerksam.

Um gütige Zusageung bittet D. D.  
 Beiliegenden nimmt auch Herr Kaufmann  
 Schurig, Oberreiterstr. 4, für mich entg.

Empfehle echt römische  
 und deutsche  
**Violinaiten,  
 Cello, Contrabass,  
 Zither**  
 und für alle anderen Instru-  
 mente stets am Lager.  
**Hugo Becher,**  
 an der Geisel.  
 NB. Mundharmonien in großer Aus-  
 wahl jederzeit einetroffen.

**Neuer  
 Sauerkohl**  
 empfiehlt **Carl Schmidt,**  
 Unteraltenburg 59.  
 Eine Schülerränge in der Schulallee  
 der 1. Wohnstätte verloren. Abzugeben  
 gegen Belohnung Burgstraße 2, 2 Tr.

Den geehrten Einwohnern von Merse-  
 burg und Umgegend theile ergebnis  
 mit, daß ich die seit Jahren von Herrn  
**Willy Straube** innegehabte

**Pianosortehandlung**  
 fortzuführen gesonnen bin und bitte, das  
 demselben geschenkte Vertrauen gütigst  
 auf mich übertragen zu wollen.

Mit den renommiertesten Fabriken in  
 Verbindung getreten, empfehle Instru-  
 mente von

**Schwechten, Krause,  
 Lehmann etc.**  
 Guter praktischer Musikunterricht für  
 Piano, Violine, Violoncello und Blas-  
 instrumente wird weiter erteilt.

**Julius Krumbholz,**  
 Musikdirektor a. D.

**Schuhwaaren**  
 zu billigen Preisen empfiehlt  
**H. Körner, II. Ritterstr. 6.**

**Für Fleischbeschauer**  
 fällt die gesetzlich vorgeschriebenen Formulare  
 stets vorräthig die Buchdruckerei von  
**Zb. Wöhner, Orlamb. Nr. 5**

**Musik-Institut  
 Merseburg.**  
 Vollständige Ausbildung im Klavierspiel  
 klassischer und moderner Stills, Violine und  
 Composition. Harmonielehre, Contra-  
 punkt, Formenlehre. Aufnahme neuer  
 Schüler täglich. Auf Wunsch Unterricht im  
 Gesang.  
**Otto Ziegenmeyer,**  
 Tonkünstler, Halleische Str. 32.  
 Ehemals Lehrer am Conservatorium in Wies-  
 baden und in Frankfurt a. M.

**Tanzunterricht.**  
 Der Course für die Nachmittags-Ab-  
 theilung beginnt  
**Dienstag den 8. October,**  
 für Damen 4 Uhr,  
 für Herren 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
 im **Tivoli,**  
 für die Abend-Abtheilung  
**Dienstag den 29. October**  
 (das Nähere später)  
 in der **Reichskrone.**  
 Gest. Anmeldungen werden zu jeder Zeit  
 in meiner Wohnung, Poststraße 8 b, gern  
 angenommen.  
 Der neueste Tanz „Veronica“ kommt mit  
 zur Uebung. Ergebenst  
**Wilhelm Hoffmann.**

**Tanzstunde.**  
 Mein diesjähriger Course beginnt  
 für Herren  
**Dienstag den 24. September,**  
 für Damen  
**Freitag den 27. September,**  
 abends 8 Uhr,  
 in der **Kaiser Wilhelms-Halle.**  
 Gefällige Anmeldungen erbitte in meiner  
 Wohnung, Schmalestr. 10, 2. Etage.  
 Ergebenst **K. Ebeling.**

**Freie Volksschule.**  
 Sonntag den 22. September, abends  
 8 Uhr, in der „Zunfburg“  
**Theaterabend mit Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Gefährte Schuld.**  
 Drama in 5 Acten von Gerhader.  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Freie Volksschule.**  
 Sonntag den 22. September, abends  
 8 Uhr, in der „Zunfburg“  
**Theaterabend mit Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Gefährte Schuld.**  
 Drama in 5 Acten von Gerhader.  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Freie Volksschule.**  
 Sonntag den 22. September, abends  
 8 Uhr, in der „Zunfburg“  
**Theaterabend mit Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Gefährte Schuld.**  
 Drama in 5 Acten von Gerhader.  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Freie Volksschule.**  
 Sonntag den 22. September, abends  
 8 Uhr, in der „Zunfburg“  
**Theaterabend mit Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Gefährte Schuld.**  
 Drama in 5 Acten von Gerhader.  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Freie Volksschule.**  
 Sonntag den 22. September, abends  
 8 Uhr, in der „Zunfburg“  
**Theaterabend mit Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Gefährte Schuld.**  
 Drama in 5 Acten von Gerhader.  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Freie Volksschule.**  
 Sonntag den 22. September, abends  
 8 Uhr, in der „Zunfburg“  
**Theaterabend mit Ball.**  
 Zur Aufführung gelangt:  
**Gefährte Schuld.**  
 Drama in 5 Acten von Gerhader.  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Kunstaussstellung**  
 im hiesigen Schloßgarten-Pavillon.  
 Geöffnet Sonntags von 11-2 Uhr und  
 Mittwochs von 11-1 Uhr und von 2-4 Uhr.  
 Eintrittspreis für Nichtmitglieder des Kunst-  
 vereins 20 Pf.  
 Der Vorstand.

**Jünglings-Verein.**  
 Sonntag 1 Uhr  
**Spaziergang.**

**Buchdrucker-Verein  
 Gutenberg.**  
 Sonntag den 22. September  
**Ausflug nach Kößichen.**  
 Um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> nachmittags 2 Uhr von  
 „Härtiger Hof“ aus.  
 Unsere Gäste sind herzlich willkommen.  
 Der Vorstand.

**Rauch-Club „Brasil“.**  
 Sonntag den 22. September, von abends  
 8 Uhr ab,  
**Rekruten-Abchieds-Tänzen**  
 in der „Kaiser Wilhelms-Halle“.  
 Alle sonst Eingeladenen sind freundlichst  
 willkommen.  
 Der Vorstand.

**Imker-Verein  
 Merseburg und Umgegend.**  
 Sonntag den 22. September  
**Wanderveranstaltung nach Kößichen.**  
 Abfahrt 2,40 Nachm. bis Meier-Weina  
 Postliche Beherbergung der Mitglieder mit  
 Eamen erwünscht.  
 Der Vorstand.

**Pretzsch.**  
 Sonntag den 22. d. M. lade zu meinem  
**Centebankfest**  
 freundlichst ein. Von 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an Tanz.  
**Otto Händler.**

**Gasthof „grüne Eiche“.**  
 Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten- u. Hühner-  
 Aussegn.**

**Frankleben  
 (Bahnhof).**  
 Sonntag den 22. Sept., abends 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr,  
**gr. Extra-Concert**  
 der Merseburger Stadtkapelle  
 unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten  
 Herrn Dr. Hertel.  
 Nach dem Concert finden ein  
**Ball** statt.  
 Fr. Hertel. Erbis.

**Bergnügungs-  
 Etablissement  
 „Reichskrone“**  
 Das Geschäft wird un-  
 verändert weiter betrieben.  
**Paul Thiele,**  
 Concursverwalter.

**Schützenhaus.**  
 Heute Sonntag  
**großer Aussegn,**  
 wozu einladet G. Lucas.  
 Remontvorträge Redaction, Druck und Verlag von F. Wöhner in Merseburg.

**Freiwillige Feuerwehr  
 1. (Turner-) Comp.**  
 Montag den 23. Sept., abends  
 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.  
**Uebung.**  
 Eintritt am Gedächtnis. Bei un-  
 gütiger Witterung in der Turnhalle.  
 Jedes Mitglied muß bestimmt  
 zur Stelle sein.  
 Der Brandmeister.

**Gesang-Verein  
 „Iris“**  
 hält Sonntag den 22. Sept., von  
 Nachmittags 3 Uhr an,  
**Tänzen**  
 und von abends 8 Uhr ab  
**Abendunterhaltung  
 und Tänzen**  
 im „Coffin“ ab.  
 Der Vorstand.

**Bürger-Gesang-  
 Verein.**  
**Sonntag nach Leuna.**  
 Nachmittags 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr am „Coffin“.

**Dauer's Restauration.**  
 Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten- u. Hühner-Aussegn.**

**Gesellschafts-Verein  
 „Enterpia“**  
 hält Sonntag den 22. September,  
 abends 8 Uhr, im Saale der „Reichs-  
 krone“ sein  
**Bergnügen,**  
 verbunden mit **Theater und Tanz,**  
 ab. Auf vielseitigen Wunsch unserer  
 geehrten Gäste kommt nochmals zur  
 Aufführung  
 Neu! Neu!

**Der Burenkrieg**  
 oder  
**Transvaals Kampf für Recht  
 und Freiheit.**  
 Senfators- Schauspiel in 5 Acten und  
 2 lebenden Bildern von Ernst Will-  
 1. Bild. Abtheilungsbühnen Buren von  
 der Familie.  
 2. Bild. Schlupbild. Steg-eiche Buren  
 im Lager vor Raubmuth und Er-  
 gehmen des Präsidenten Krüger.  
 Der Vorstand.

Der Stelle suchst verlange  
 „Allgemeine Anzeigenliste“.  
**W. Hirsch Verlag, Mannheim.**

**Eine ältere  
 unabhängige Frau**  
 für Kinder und leichte häusliche Arbeit wird  
 zum 1. October gesucht. Zu erfragen  
**Unteraltenburg 59.**

**Mädchen für einzelne Leute, ältere und  
 jüngere Mädchen, sowie Knechte und Mädchen,  
 aufs Land bei hohem Lohn gesucht durch  
 Frau Langenhein, Brunnstr. 14.  
 Gefucht Knechte, Mädchen, Wirthschafterin,  
 und Neujahr 1902 durch  
**M. Hoffmann, Oberreiterstr. 22.****

**Eine alleinleb. unabhängige Frau**  
 wird zur Pflege für 2 ältere Leute aufs Land  
 gesucht. Näheres **Gothastraße 45.**

**Gute schwarze Erde**  
 kann gegen Vergütung abgeladen werden  
**Leunae Str. 1.**  
**Giechdrängen entlausen.**  
 Gegen Wohnung abzugeben  
**Delarabe 15, I.**

Mittwoch Abend auf dem Wege von  
 Schloß nach Merseburg ein **wolleses Tuch**  
 (grün und blau farbt) verloren. Gegen  
 Belohnung abzugeben  
**Raumburger Str. 3.**  
 Für die uns in so reichem Maße zu  
 unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Ehrengen  
 und Aufmerksamkeit sprechen wir hierdurch  
 unsern herzlichsten Dank aus.  
**L. Thieme und Frau.**

# Illustrirtes Sonntags-Blatt

Nr. 33.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

1901

Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

## Seifenkasser.

Humoristische Erzählung von Egon von Alsfeld.  
(Nachdruck verboten.)

Die Tropenroute liegt manchem Schiffs-kommandanten und manchem ersten Offizier schwer im Magen, denn wenn die „Kerls“ von morgens 9 Uhr bis nachmittags um 3 Uhr Freizeit haben, wie soll da der Dienst zu seinem Rechte kommen. Aber die Natur ist nun einmal stärker als der Mensch, folglich auch stärker als das von Menschen geschaffene Geregeltreglement, und so hat sich denn wohl oder übel das letztere nach der ersteren richten müssen.

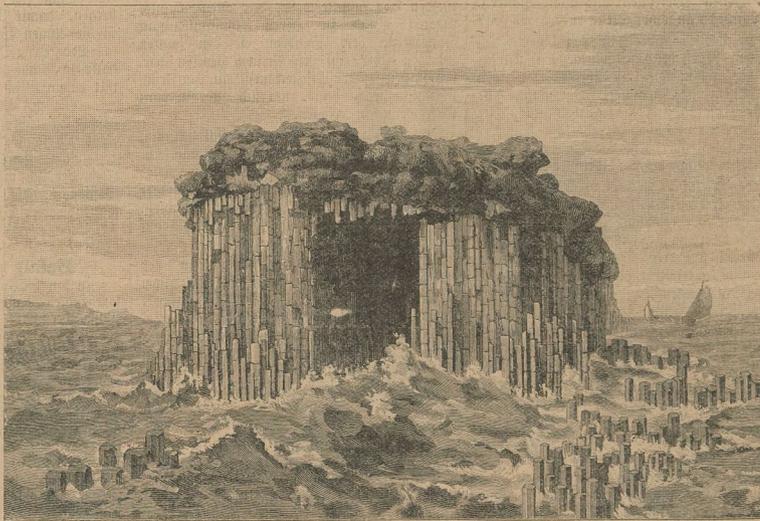
In den Tropen ist es eben so heiß, daß einen großen Teil des Tages über keine Arbeit verrichtet werden kann; daher müssen es die Vorgesetzten mit ansehen, wie die Kerls an Deck unter den ausgepannten Sonnensegeln herumlungern. Nur das Zeugwaschen am Montag und Donnerstag bringt etwas mehr Leben in die unter der Tropenglut seufzende Mannschaft. Reinlichkeit muß sein, besonders hier, wo es so heiß ist und die Ausdünstung des Menschen nicht selten einen Grad erreicht, daß Krankheiten dadurch entstehen.

Zeugwaschen gehört nun aber für die Mannschaft nicht zu den Vergnügungen, sondern es bildet vielmehr den allererschrecklichsten der Schrecken des Seemanns. Nicht als ob der deutsche Kriegsschiffsmatrose nicht reinlich wäre oder sich vor der Arbeit fürchtete; im Gegenteil, er ist wegen seiner Sauberkeit geradezu sprichwörtlich geworden und Trägheit hat ihm noch niemand nachgesagt.

Und doch bekommt auch der Beherzteste das Grauseln, wenn er an das Zeugwaschen denkt. „Erkläre mir, Graf Derindur, diesen

Zweifspalt der Natur!“ So höre ich im Geiste meine schönen Väterinnen, deren Zahl hoffentlich recht bedeutend ist, ausrufen. Die Geschichte ist furchtbar einfach. Wasser genug ist allerdings im Meere, nur leider kein Wasser, welches man zum Waschen gebrauchen kann, denn der Salzgehalt desselben verhindert es, sich mit der Seife zu verbinden. Man ist

gehört. Der Matrose ist, wenn er wirklich ein propper Kerl sein will und es mit einem tadellos weißen Anzug ehrlich meint, geradezu auf Schleichwege angewiesen, und es ist interessant zu beobachten, welche Mittel und Wege er anwendet, um sich die nötige Quantität „Lauge“, d. h. Wasser mit Seife, Soda und sonstigen zur Wäsche geeigneten



Basaltinsel im indischen Ozean.

also auf Süßwasser angewiesen, welches in der Marine etwas optimistisch als „Frishwasser“ bezeichnet wird, und dieses ist an Bord begreiflicherweise ein sehr rarer Artikel, wird daher, ebenso begreiflicherweise nur in kleinen Nationen ausgegeben, und in dieser soll man nun sein Zeug waschen, noch dazu innerhalb einer unglaublich kurzen Zeit.

Kein Wunder, wenn der Basalttag zu den gefürchtetsten Institutionen des Bordlebens

Ingredienzien zu „besorgen“.

Wo man irgend kann, wird süßigt oder „gespart“; das heißt, man spart gewöhnlich das, was sich ein anderer aufgehoben hat, und mit großer Raffinerie wird das so erbeutete in Flaschen, alten Konservendbüchsen zc. geborgen und an heimlichen Orten versteckt.

„Zwischenbeck Back I“ zu deutsch: die Mannschaft, welche die erste Back in Zwischenbeck inne hat und zu den Außenbordsreintigern

ehr  
omp  
abends  
Bel una  
urnhalle,  
bestimmt  
eifer.  
on  
g=  
na.  
ion.  
regeln.  
ber,  
gh.  
ang,  
jeter  
zur  
!  
eg  
st  
umb  
it e.  
von  
aren  
Er-  
b.  
heim.  
rau  
lt wird  
59.  
re und  
Mädchen.  
ch  
e 14.  
partem,  
t sofort  
e 22.  
rau  
s Hand  
e 45.  
de  
u  
r 1.  
en.  
I.  
ge von  
s Tisch  
Gegen  
r. 3.  
ache zu  
brungen  
terbüch  
au.

gehört, die bei der Musterung stets durch besondere Weise ihrer Anzüge glänzt, war an dem heutigen Montage auf St. Maj. Panzerschiff „Guntter“, welches sich auf dem Wege von Valparaiso nach den Samoa-Inseln befand, mit besonderem Raffinement vorgegangen. Beim Deckwaschen in aller Morgenfrühe hatte sich die Bad Soda, Seife und gepaartes Wasser in ziemlich reichlicher Menge bei Seite zu schaffen gewußt und zwar so viel, daß die ihr gehörige Deckwaschbälge, welche durch ein in das Holz eingebranntes „Z 1“ als solche kenntlich war, nicht genügte. Man hatte sich daher nach einer größeren Balje umgesehen und eine solche in „Z 5“ gefunden.

Diese füllte man also mit dem kostbaren Inhalt, der stark von Seife und Soda geschwängert war, an und verkaufte sie, damit der Bootsmann, der auf Deck seine Augen befaßlich überall hat, ihrer nicht vorzeitig ansichtig wurde, zwischen den Booten über dem Kombüsemluf. Das Auf war durch eiserne Stäbe vergittert und befand sich unmittelbar über der Kombüse, in welcher Suderow, der Mannschaftsstock, seines Amtes waltete.

Suderow hatte bereits um 4 Uhr Feuer unter dem großen Kaffeefessel gemacht — denn für 600 Menschen zu kochen ist keine Kleinigkeit und man muß frühzeitig beginnen, wenn man zur rechten Zeit fertig werden will und braute nun den braunen Trank der Labe für die Mannschaft. Er war lustig und guter Dinge. Warum soll ein Schiffstock auch nicht vergnügt sein? Sorgen hat er nicht, zu essen giebt es in Hülle und Fülle und daß er sich nicht die schlechtesten Happen anschauen wird, können mir meine schönen Leserinnen aufs Wort glauben. Wer würde es an seiner Stelle anders machen?

Nun giebt es aber ein Sprichwort, daß diejenigen Vögel, welche des Morgens singen, bei Tage der Habicht holt, und Sprichwörter haben die unangenehme Eigenschaft, recht häufig wahr zu sein. Auch in dem vorliegenden Falle sollte dies eintreten, und schon schwebte das Schwert des Damokles über dem Haupte des nicht-ahnenden, vergnügt vor sich hinträllenden Kochs.

Es war allerdings weder ein Schwert, welches ihm gefährlich werden sollte, noch gehörte es dem Damokles, aber auch Deckwaschbälgen der Bad „Z 1“ können Gefahren in sich bergen, wenn sie bis an den Rand mit Seifenwasser gefüllt sind, bei leichtem Seregang überchwappen und direkt über einem Kaffeefessel aufgestellt sind. So sicherte denn die scharfe Seifenlauge unbehindert durch die eisernen Draillen des Kombüsemluts direkt in den Kessel, aus welchem der duftende Trank der Levante bereits ein köstliches Aroma verbreitete, und leider bemerkte Suderow in seiner Sorglosigkeit diese schändliche Mißthat nicht. Das war ein schwerer Fehler, der sich bitter an ihm rächen sollte.

Zehn Minuten vor 7 Uhr kamen die Badgeschäften vom Oberdeck in die Batterie und das Zwischendeck, schlugen die Baden und Banken herunter und machten alles zurecht, damit die um 7 Uhr zum Frühstück kommenden Mannschaften das Nötige vorbereitet fanden und sich nur an den fertigen Kaffeetisch zu setzen brauchten. Das kann die Mannschaft verlangen, denn sie hat bereits tüchtig mit tüchtigem Magen arbeiten müssen.

Die Badgeschäften traten nun mit ihren großen Rinnsteinen bei der Kombüse an und der Koch ließ aus dem Hahn den Kaffee in die verschiedenen Gefäße einströmen. Aber ecksam schäumte heut der Kaffee, er sah aus wie Bodtber, und wenn der Koch nicht genau aufpaßte, so stieg eine weiße, leicht gebräunte

Sahne aus den Kesseln empor und lief über, ehe er es zu hindern vermochte.

Was sollte das bedeuten? Eine unbestimmte Ahnung, als ob hier nicht alles in Ordnung sei und demnächst etwas Furchtbares tagen würde, durchzog seine sich ängstlich zusammenschürrende Bruit. Dies sollte sich denn auch bald in höchst unangenehmer Weise bemerkbar machen.

An den nächsten Baden in der Batterie entstand ein uneholenes, dumpfes Murren, das sich anhörte, wie ferne grollender Donner, der sich bald in einem kräftigen Gemitter entladen sollte. Noch immer mit dem Einlassen von weiterem Kaffee beschäftigt, hörte er deutlich, wie man ihn, den Koch, einen „Smute“ nannte, was in gutem Hochdeutsch etwa „Schmutzstink“ bedeutet. Man beschuldigte ihn, den Kaffee mit Seifenwasser gefocht zu haben; einige spieen sogar das braune Getränk direkt auf die frischgeschneerten Deckplanzen, und wenn das geschieht, muß schon eine ganz besonders schwere Veranlassung vorliegen.

Aber die Matrosen begnügten sich nicht mit Murren und Schimpfen; der sogenannte Kaffee war nicht zu genießen, darüber waren sich alle Baden klar; es entstand ein großes Gallo in der Batterie und auch aus dem Zwischendeck kamen die Beschwerden jetzt mit Nachdruck herauf, und mehr als ein Backsteifer begab sich an Deck, um dem wachhabenden Offizier den Vorfall zu melden.

Dieser sah angeichts der Massenpetition ein, daß hier weiter nichts zu thun sei, als die Angelegenheit dem ersten Offizier zu melden; er schickte daher den Steuermannsmaaten hinab zu Herrn Kapitänleutnant Hadelberg, der, nachdem er den ganzen Morgen über auf den Beinen gewesen war, sich hoben in der Offiziersmesse an den Frühstückstisch gesetzt hatte, um sich nur ein ganz klein wenig zu erholen.

Es scheint indessen vom Schicksal bestimmt zu sein, daß sich ein erster Offizier nun einmal nicht erholen soll, und gegen dieses traurige Geschick lüch er natürlich mit seiner schwachen menschlichen Kraft anzukämpfen. Nur selten gelingt es ihm, einen Erfolg auf diesem Gebiete zu verzeichnen.

Als ihm der Steuermannsmaat in aller Ehrfurcht, aber dennoch mit einer gewissen Bestimmtheit meldete, daß sich die Mannschaft darüber beschwert habe, der Kaffee sei ungenießbar, blieb zwar Herrn Hadelberg der Hapen, den er hoben von seinem Bräutchen abgebißten, im Munde stecken, aber er versuchte trotzdem, die erste Attacke auf seine knappe Frühstückspause mit einem kurzen „Blödsinn“ abzuweisen.

Der Steuermannsmaat aber bleibt stehen, eine nicht ausgesprochene schwere Anklage. „Unfinn“, mildert Hadelberg seinen Vorhin gebrauchten, etwas schroffen Ausdruck, nachdem er sich von seinem ersten Staunen erholt; „die Kerls sind Gourmands, weiter nichts. Haben erst in Valparaiso ganz frischen Kaffee von ausgezeichneter Qualität an Bord genommen.“ Und er macht eine ärgerliche Bewegung, welche den Steuermannsmaaten zu einer Kehrtwendung und zu schleunigem Rückzug veranlaßt. Glücklicherweise diesen Angriff abgeschlagen zu haben, ergiebt sich der erste Offizier von neuem seinem Frühstück. „Der Kaffee schmeckt geradezu vorzüglich, wie können sich da die Kerls unterstellen — —“

Er hat noch nicht ausgedacht, da erscheint

der Steuermannsmaat von neuem auf der Bilbfläche.

„Der Oberleutnant Schumacher lassen melden, daß der Kaffee der Mannschaft „that-sächlich“ nicht zu genießen sei; er habe sich selbst überzeugt“, meldet der Unteroffizier in noch bestimmterem Tone, als vorher.

„Donner und Doria!“ Der erste Offizier reißt sich die Frühstückserviette aus dem Kragen und stürmt an Deck. Der Steuermannsmaat ihm nach. Auf dem Deck giebt es eine kleine Auseinandersetzung zwischen dem wachhabenden und dem ersten Offizier, dann eilt Kapitänleutnant Hadelberg im Sturm schritt nach der Kombüse.

Er hat sich vorgenommen, von dem Kaffee zu kosten, möge er schmecken, wie er wolle, um der Mannschaft die Grundlosigkeit ihrer Beschwerde vor Augen zu führen. Aber da sieht Suderow, ein Hilb des Jammers, und erwartet, ergeben in sein Schicksal, das Einschlagen des Gewitters.

„Was ist mit dem Kaffee,“ herrschte der erste Offizier den Unglücklichen an. „Die Mannschaft behauptet, er sei nicht zu genießen. Geben Sie mal her!“

Suderow läßt in eine Blechtrümme etwas Kaffee ein und präsentiert das schäumende Getränk dem strengen Vorgesetzten. Hadelberg nimmt vorsichtig einen Schluck, denn er ist ein gewissenhafter Mann, der sich von dem Grund oder der Grundlosigkeit einer Beschwerde aus eigener Anschauung überzeugen will. Sobald er jedoch den penetranten Laugengeschmack gefolgt, prücht er entsetzt den im Munde befindlichen Rest von sich, und der Koch muß sich schleunigst aus den Rinken bergen, damit ihm die braune Suppe nicht in die Augen spritzt.

Der erste Offizier zieht ein Gesicht, als hätte er Galle geschluckt, und starrt den Koch mit einem Blick fragenden Entsetzens an.

„Wenig, was haben Sie mit dem Kaffee gemacht?“ schreit er den Geängstigten an. „Wonach schmeckt der Kaffee? Was?“ „Nach Seife!“ entgegnete kläglich der Koch, der sich inzwischen von dem furchtbaren Geschmack selbst überzeugt hatte, mit anerkenntniswerter Offenheit.

(Schluß folgt.)

### Basalt und Basaltinseln.

Zu den im Unterschied von den Kristallformen sogenannten Massensteinen, die gleich der Lavaagut flüssig der Erde entstammen, und nachher zu erstarren, gehört namentlich auch der Basalt. Der Stein, dessen Namen ihrischen Ursprungs, ist außerordentlich hart und meist dunkel, ja tiefschwarz. Eine merkwürdige Eigenschaft dieses Gesteins, die sogenannten Kontraktionsformen, die sich nicht nur in Bildung von Platten, sondern namentlich auch in einer säulenförmigen Absonderung geltend macht, führt zu den eigenartigen und phantastischen Formationen, welche neben ihnen noch manche andere plutonische und vulkanische Gesteine aufweisen. Es sind Säulen, mehr lang als dick, immer kantig und ebenflächig, mit 3 bis 9 Seiten und Kanten. Meist außerordentlich zierlich und regelmäßig, sind sie gar oft durch Querschliffe gegliedert, und zwar so, daß diese Teilungskliffe einer Säulengruppe in einer Fläche durch alle Säulen hindurchgehen, nicht in verschiedenen Höhen die Säulen gliedern. Verhüllt durch solche Bildungen ist namentlich die Ringelsöhle auf der Insel Staffa an der Küste von Schottland; doch hat man auch am Rhein Gelegenheit, solch wunderbare Gebilde zu Gesicht zu bekommen.

Mitten aus den brandenden und schäumenden Meeresfluten hebt sich eine schwarzglänzende, kahle Masse; es ist ein wunderbares in seiner Farbe unheimliches, in seiner Ausgestaltung anziehendes Gebilde. Aus lauter einzelnen Säulens-

scheint das Ganze zusammengelegt, da und dort ragen noch aus dem Meere kleine Säulen hervor, über welche die Brandung hinweghustet. Dies ist eine jener Bajaltinseln, deren es noch gar manche giebt. Es ist, als hätten ein solches Wunderwerk Niesen mitten in die Gewalt der Meereswellen hineinstellen wollen, um ihre Kraft daran zu erproben. Aber kein Fuß betritt diesen Strand! So steht die Bajaltinsel in einsamer, aber darum nicht weniger glänzender Höhe mitten im Meere, ein mächtiger und bereiteter Zeuge jener Jahrtausende langen Entwicklung unserer Erde, an deren Ende wir noch lange, lange nicht angelangt sind!

das Herz jedes Magyaren höher schlagen läßt? Wer weiß feuriger zum Gardas aufzuspielen, als der braune Sohn der Puszta, der Zigeuner? Wenn irgendwo, so fühlt er sich heimisch in den weiten Ebenen der unteren Donau, in Ungarn und Rumänien.

Der den Zigeunern nicht mit Unrecht nachgesagte Kinderraub hat aber ihre mehr oder weniger unfreiwilligen Gastgeber unter den Völkern stets mit Furcht vor diesen Wanderern erfüllt, deren ganze Weise so viel des Fremdartigen, Neizvollen und Unaufgefälligen in sich vereinigt. Doch sind es auch wieder gerade seine Eigenschaften gewesen, die seit den Tagen des spanischen Dichters Cer-

vantes die Poesie und die Kunst wieder und immer wieder nachhaltig gefesselt haben. Und wem sind nicht die „Drei Zigeuner“ des in Ungarn geborenen Nikolaus Lenau bekannt, von denen der unglückliche Dichter singt:

„Dreifach haben sie mir verzeigt,  
Wenn das Leben uns verachtet,  
Wie man's verachtet, verschläft, vergeigt,  
Und es dreimal verachtet.

Nach den Zigeunern lang' noch schau'n  
Pusz! ich im Feltesfahren.  
Nach den Gesichtern dunkelbraun,  
Den schwarzlockigen Haaren.

### Zigeuner in der ungarischen Puszta.

Das räthselhafte Volk der Zigeuner, das im Jahre 1417 zum ersten male erschien, hat seitdem in Deutschland die Aufmerksamkeit der Polizeibehörden, die Phantasie des Volkes und den Scharfsinn der Gelehrten vielfach beschäftigt. Daß die ruhelos wandernden Fremdlinge aus dem Norden Indiens stammen, scheint heut ausgemacht. Wer sie aber von dort vertrieben hat, wann sie erstmals in Europa aufgetaucht sind, wird sich vielleicht niemals mit Sicherheit nachweisen lassen. Seit dem 16. Jahrh. erfolgten in mehreren Staaten Europas gegen die unsfien Gesellen Ausweisungsbefehle, bald aber waren die Zigeuner wiederum allerorten da. Kaiserin Maria Theresia und Kaiser Joseph II. suchten die Fremdlinge festhaft zu machen, erzielten aber nur geringe Erfolge. Den unverbesserlichen Nomaden war eine andauernde und geregelte Thätigkeit als Landmann oder Handwerker von jeher ein Greuel. Durch die Lande ziehen als Pferdehändler und gelegentliche Pferdediebe, als Kesselsticker, Warenführer, das behagt ihnen besser, tanzen und zum Tanzen aufspielen, das ist ihre Lust. Denn, ist der Zigeuner auch nicht mit vielerlei Kenntnissen ausgerüstet, so ist er doch gewandt, wie geistige Fähigkeiten sind ihm nicht abzupprechen. Nur einmal Behörtes spielt er sofort auf der Geige nach, deshalb ist er in Ungarn als Balkenmusikant selbst in den höchsten Kreisen ein gern gesehener Gast. Ungarische Musik und Zigeunermusik, sie sind fast dasselbe. War es nicht der Zigeuner Zanna, der in Matoczyn Warsch kimponte, jene Nationalweise, die



Zigeuner in der ungarischen Puszta.



**Aphorismen.**

oft bildet sich Einer am meisten auf den Erfolg ein, den ihm eine Laune des Schicksals zugetragen.

So Mäander kann sich nicht nach der Decke strecken, weil er keine hat.

**Allerlei.**

Die Weisnachsinsel. Sir John Murray, der vor kurzem von einer sechsmonatlichen Expedition nach der Weisnachsinsel zurückgekehrt ist, die er als Offizier von einem Ende zum anderen durchquert hat, macht jetzt einige Mitteilungen über die Expedition. Diese einsame Insel liegt im Indischen Ozean 220 Meilen von Festland entfernt und ist 126 englische Meilen lang und 7 Meilen breit. Sie ist mit dichtem Wald bewachsen. Als Sir John Murray auf der Insel war, waren dasebst 13 Weishe, darunter ein Arzt, ein Chemiker und ein Ingenieur mit ihren Familien, mit 720 Kulis an der Ausbeutung der reichen Phosphatlager beschäftigt. Die Fauna und Flora der Insel ist von größtem Interesse. Die ganze Insel ist mit merkwürdigen roten Arabben von 18 Zoll Breite bevölkert. Diese Tiere versehen es ausgezeichnet, Räume zu erklettern, und einmal im Jahre findet eine regelrechte Wanderung dieser Guilacien statt. Die Tiere wandern in Scharen 15 Tage lang und kehren, nachdem sie ihre Eier gelegt haben, zurück. Es giebt nur fünf Säugetierarten auf der Insel, darunter zwei sonst unbekannt Arten. Dieselben haben verschiedene Färbung, die auf dem Plateau lebenden sind braun und die näher der Küste vorkommenden schwarz, und um ihrer Vermehrung zu steuern, hat man eine Anzahl Terrier importiert. Es giebt ferner eine zahnlöse Schlangenart und eine wurmähnliche blinde Schlangensocietes. Um zu dem 1000 Fuß hoch gelegenen Plateau in der Mitte der Insel zu gelangen, mußte Sir Murray sich einen Weg durch den dichten Wald bauen. Die Insel untersteht der Regierung der Straits Settlements und soll vor der Annexion durch die Briten unbewohnt gewesen sein. Das Klima ist ein heiser englischer Sommer.

Aus Sparsamkeit. Als bei dem

Kongert der Jenny Lind zu Boston ein sonst sehr geiziger Privatmann sich ein Billet zu zehn Dollars kaufte, fragte jemand: „Wie können Sie es über's Herz bringen, eine solche Summe zu geben?“ — „Aus bloßer Sparsamkeit,“ entgegnete der Befragte, „denn ist alles Wahrheit, was man von ihrer Stimme rühmt, so habe ich nachher nicht mehr nötig, eine

Sängerin zu hören. Wenn man mir ein ferneres Billet aufschwagen will, so antworte ich: „Et was, nichts damit, ich habe Jenny Lind gehört.“

Dampfer auf dem Toten Meere. Seit kurzem befindet ein ungefahr 30 Meier langer, auf einer Hamburger Werft gebauter Dampfer das das fahrtaufende hindurch über in der Einseitigkeit der Küste gelegen und dessen Wellen Jahrhunderte lang kein Muderboot befahren hat. Die Neuerrichtung ist auf den stetig gesteigerten Handel und die Zunahme der Touristenzahl in Palästina zurückzuführen, welche durch Bedürfnis einer kürzeren Verbindung zwischen Jerusalem und Keraf, der alten Hauptstadt der Moabiter, immer dringender zu Tage treten ließen, welchem nun durch Einrichtung einer Dampferlinie auf dem Toten Meere entsprochen wird, für die schon ein zweiter Dampfer in Bestellung gegeben ist, der Raum für etwa 34 Passagiere liefert und auch Frachtkapital aller Art besterben soll. Das Unternehmen wird besonders von den Anfaßen eines griechischen Klosters in Jerusalem gefördert; die Dampferlinie befindet sich ganz in deutschen Händen. Der Handel Kerafs, der einzigen Stadt von sommerzeitlicher Bedeutung östlich von Jordan und dem Toten Meere, ist schon von nicht unerblicher Bedeutung; die Stadt wird von 1800 Christen und 6000 Mohammedanern bewohnt; die Märkte werden besonders gern von den Kaufleuten von Hebron besucht.

Seltene Färbung. In Neuholland geschieht die Wahl einer Gattin auf eine seltsame Weise. Sobald ein Mann sich nämlich eine Gattin verschaffen will, späht er in einem anderen Stamme, als dem feinenen, nach einem Weibe, das sich für ihn eignet, umher. Hat er seine Wahl getroffen, so sucht er sie zu überfallen, wenn er sie von den Übrigen entfernt findet, betäubt sie durch einen Keulenschlag auf den Kopf, faßt sie bei einem Arm oder Bein und schleppt sie durch Dornen und Dornen, bis er einen sicheren Ort erreicht hat.

Schmeicheltast. Kritiker: „Eins gefällig mir an Ihren Romanen!“ — Schriftsteller: „Was denn?“ — Kritiker: „Sie sind alle so schön groß und deutlich gedruckt!“

**Die ungeschminkte Wahrheit.**



Dame: „... Und nun sagen Sie mir offen und aufrichtig: Ist es eine Sünde, wenn ich Vergnügen empfinde, so oft ein Mann meine Schönheit bewundert und mich geistreich findet?“

Herr: „Wohl ist das eine Sünde — denn wir sollen uns nie über eine Unwahrheit freuen!“

**Rebus.**



**Einsteckrätsel.**  
Tafel, Bergleib, Solo, Gera, Alp, Umland.  
Diese Worte ergeben, wenn sie entsprechend geordnet, den Namen eines Königs, welcher im 17. Jahrhundert in Schweden regierte.

**Silben-Rätsel.**  
Der, at, ne, ham, be, o, ge, til, burg, ot, ra, fit.  
1. Name,  
2. Vogel,  
3. Fluss,  
4. Stadt,  
5. Stadt an der Esche.  
Die Anfangsbuchstaben ergeben den Namen eines Dichters.

**Scherzfrage.**  
Welche Kerfel kann man nicht essen?

**Quadraträtsel.**

e	e	e	e
e	e	e	e
l	l	l	l
l	r	r	r

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß sie bedeuten:  
1. Zustand eines Glases,  
2. einen Baum,  
3. ein Maas,  
4. eine Eigenschaft.

**Zahlen-Rätsel.**  
1, 2, 3, 4 Verhältniswort,  
5, 6, 7, 8 Nachspeise,  
8, 2, 1, 8, 9 Verwandte,  
6, 10, 9, 11 Metall,  
12, 2, 13, 7 Pflanze,  
11, 14, 10, 11, 9 wählbarer Vornamen,  
3, 10, 5, 15, 1 Spahnader.  
Die Anfangs- und Endbuchstaben ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Sprichwort.

**Aufgabe.**

Ein Müßiggänger hatte von seinem 18. Lebensjahre an bis zu seinem Tode  $\frac{1}{3}$  der Zeit verschlafen,  $\frac{1}{6}$  mit essen und trinken zugebracht,  $\frac{1}{4}$  mit Spazierengehen verträdelte,  $\frac{1}{12}$  der Zeit mit Spielen totgeschlagen,  $\frac{1}{6}$  im Schnitzeln verbracht und im ganzen nur  $\frac{1}{12}$  die Zeit der Arbeit gewidmet. Wie alt ist dieser Nichtstun geworden?

**Rätsel.**  
Mit Fe beswing' ich Land und Fluß,  
Mit B durchschill' ich auch das Land,  
Mit R gernag' ich Eisen und Stahl  
Mit M da sämest' ich, probier' mich mal.

(Auflösungen folgen in zweitmächster Nummer.)

**Auflösungen aus vorlehter Nummer.**  
Rebus: Perücken ist leicht, verstehen ist schwer.  
— Charade: Trauerweide. Verwandlungsrätsel: Irene, Opal, Helm, Agnes, Papier, Markt, Ethel, Sir, Milie, Roman, Alpen, Herr, Aurore, Stroh — Johannes Brahms. — Diktator: Bildhauer und Kupferstecher. — Pokalrätsel: 1. Aurifel, 2. Harmonium, 3. Mandoline, 4. Curotas, 5. Mittershaus, 6. Schaumwein, 7. Carolinen.  
„Smarch“  
Curotas, Schaumwein, Mandoline, Aurifel, Mittershaus, Carolinen, Harmonium.  
— Scherzfrage: Die Eintracht.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach dem Sonn- und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustrirtes Sonntagsblatt, Mode und Heim,  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementpreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1 Mark 50 Pf. durch die Post.

Nr. 223.

Sonntag den 22. September.

1901.

## Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Erneuerung des Abonnements auf den 6 mal wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“

mit seinen 3 Beilagen

„Illustrirtes Sonntagsblatt“

„Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“

„Mode und Heim“

in köstliche Erinnerung zu bringen. Für diejenigen unserer geehrten Leser, welche das Blatt durch die Post beziehen, ist eine unliebsame Unterbrechung in der Zustellung desselben nur dann zu vermeiden, wenn die kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt und der Quartalsbeitrag in Höhe von 1 Mk. 50 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen geehrten Abonnenten liefern wir den Correspondent durch die Fernträger oder unsere Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und 1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Aenderung nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht zahlreicher Beihiligung laden wir hiermit ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche kaiserl. Postanstalten und Postboten, sowie unsere Ausdräger und Abholstellen zur Entgegennahme neuer Bestellungen gern bereit sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaction  
des Merseburger Correspondenten.

## Der Jarenbesuch in Frankreich.

Das weitaus interessanteste Andenken, das die Jarin vom Mandöverseele am Donnerstag mitnahm, war zweifellos ihre Sammlung eigener Momentphotographien, deren erste von der Friesens-Bastion, deren letzte auf einem Hügel nächst dem Fort Vitry aufgenommen worden war. Von der Friesens-Bastion photographierte die Kaiserin den Jaren mit den Generalen Brugère und Lucas inmitten der Abtheilung, welche mit gefälltem Bajonnet auf einen Hügel emporführte. Ein anderes ihrer Bilder zeigt den Jaren vor einer Schnellfeuerkanone im Gespräch mit dem Artillerieleutnant Thuillon, welcher den Mechanismus der Bremsse erklärte. Hier hatte die Jarin Miße genug, mehrere Aufnahmen zu machen, denn der Jar stellte immer neue Fragen und Wünsche.

Am Donnerstag machte das Jarenpaar mit Loubet einen Besuch in der Mairie. In den Festsälen der Mairie stellte der Maire die Mitglieder der Stadtvertretung vor und sprach dem Kaiser und der Kaiserin die Wünsche der Bevölkerung für das Gedeihen des Jaren aus, Er fügte hinzu, die Bevölkerung von Reims bezeuge, indem sie dem Kaiser zujubelte, nur ihre Dankbarkeit gegenüber dem Urheber der Haager Konferenz, welche begonnen habe, die allgemeine Grundlage für den Frieden zu legen. Der Maire zeigte alsdann den Herrschaften die kostbaren Bücher der Reimsers Bibliothek, sowie mehrere Manuskripte, darunter eines von 1049, welches sich auf die Heirat Heinrichs I. mit Anna von Rußland bezieht. Hieraus hat der Maire den Kaiser und die Kaiserin, von den beiden hervorragendsten Ereignissen von Reims, Champagner und Biscuits, kosten zu wollen. Sie entsprachen der Aufforderung, und der Kaiser trank auf das Wohl der Stadt.

Nachher wurde die Kathedrale besucht. Als der Wagen mit dem Jarenpaar und dem Präsidialen Loubet vor der Kathedrale ankam, begann die große Glocke zu läuten. Die gesammte Geistlichkeit, an

der Spitze Kardinal Langenieur, empfing die hohen Herrschaften am Portal der Kathedrale, an dem die kaiserliche Standarte wehte. Der Kardinal hieß das Kaiserpaar willkommen und geleitete es unter den Klängen der großen Orgel und eines Trompetercorps in die Kathedrale hinein. Der Kardinal zeigte das heilige Salbgefäß, die Reliquie des wahren Kreuzes und einen heiligen Dorn. Nachdem auch der kostbare Schatz besichtigt war, überreichte der Kardinal dem Jarenpaar photographische Ansichten des Innern der Kathedrale, während der Minister für den Unterricht Lequens photographische Stichtische von dem im Rathhause aufbewahrten slavischen Evangelium übergab. Der Kardinal stellte dem Kaiser sodann den Geistlichen der Militärschule von Saint Cyr vor, dem der Kaiser die Hand schüttelte, indem er ihn daran erinnerte, daß er ihn im Jahre 1896 auch in der Notre Dame-Kirche in Paris getroffen habe. Unter den Klängen der russischen Hymne und des „Domine, salvam fac rem publicam“ verließen die Herrschaften nach etwa 1/2 stündigem Aufenthalt die Kathedrale und fuhren unter den Jureisen der Menge nach dem Bahnhof. Hier bemerkte der Kaiser den General Brugère und brühte ihm seine Bewunderung über die Haltung der Truppen aus, die er auf ihrem Marsche von Fort Vitry nach Reims gesehen habe. Um 6 Uhr fuhr der Zug nach Compiegne ab, wo er eine Stunde später eintraf. Die Stadt hatte illuminiert. Der Kaiser war den ganzen Tag über in besserem



und die den Spaziergänger nachmittags empfangen. Boisdeffre, Kaiser und Minister Nikolaus wurde um mochte der ers Grafen osses von über die Delcassésprechung. M. weiter o hat dem und den allkieres übrigen ehen. Er uch Léon r auf der der Kaiser Balde von

Die Verkehrsbeschränkungen und Lohnreduktionen in der Eisenbahnverwaltung.  
\* Die von uns mehrfach besprochene Verfügung des Finanzdirectors im Ministerium der öffentlichen

Arbeiten, betreffend Verkehrsbeschränkungen und Lohnreduktionen in der Eisenbahnverwaltung, hat begrifflicher Weise in Arbeiterkreisen nicht geringe Erregung hervorgerufen; und zwar sind es nicht etwa nur Sozialdemokraten, die an dem Vorgehen der Eisenbahnbehörde scharfe Kritik üben. So wird im „Gewerksverein“, dem Organ der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine, gegenüber der Behauptung der Verfügung, die Eisenbahnbediensteten dem Steigen der Arbeitslöhne gefolgt, darauf hingewiesen, daß dieses keine ökonomisch allgemein zutreffende, diese preussische Sozialpolitik laufe vielmehr darauf hinaus, die Staatsbetriebe zu Musterwerkstätten für Lohnabzüge zu machen. Ähnlich urtheilt der „Regulator“, das Organ des Gewerksvereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter. Das mit den Arbeitern der Eisenbahnwerkstätten rege Fühlung unterhaltende Fachblatt schreibt in seiner letzten Nummer: „Betrachten wir einmal die Sachlage ganz kurz etwas näher. Die königlichen Eisenbahn-Werkstätten sollen nach einem bekannten Aussprüche Musterwerkstätten sein. Solchen entspricht es aber nicht, daß trotz immer noch vorhandener großer Ueberschüsse ungünstige Arbeitsverhältnisse ausgenutzt werden zum Schaden für die Arbeiter. Ferner sollten nach unserer Meinung Musteranstalten, wenn wirklich einmal eine Unterbilanz sich zeigt, darin vorbildlich sein, daß nicht bloß bei den Arbeitern zu sparen versucht wird. Die Beamten, die oberen namentlich mit ihrem hohen Einkommen, sind sie nicht gerade so beim Eisenbahnbetriebe betätigt wie die Arbeiter? Wenn schon — denn schon — dann sollte aber auch bei allen Ausgaben für Gehälter und Löhne gespart werden. Und zum Dritten: Die Eisenbahnverwaltung gehört dem preussischen Staatsministerium an, das augenblicklich drauf und dran ist, eine Vertheuerung sämtlicher notwendigen Nahrungsmittel und Bedarfsartikel herbeizuführen — und trotzdem eine Herabsetzung der Löhne?! Das verstehe wer will! Ueber kurz oder lang wird dasselbe Ministerium, sollten die Lohnerhöhungen eintreten, eine Erhöhung der Beamtengehälter, der oberen sicher, bestimorten, den Arbeitern aber soll trotz der theuren Zeit das Einkommen geschmälert werden. Consequent ist das nicht, es ist aber auch unglücklich gehandelt. Die Sozialdemokraten können sich wieder einmal freuen des Schweineglücks, das ihnen seitens eines hohen preussischen Ministeriums dargebracht wird.“ Die Gewerksvereine beschäftigen übrigens, eine Stellungnahme der betheiligten Arbeiter herbeizuführen. Eine dieser Tage in Berlin stattgefundene Konferenz der Maschinenbauer-Verbände der Provinz Brandenburg hat beschlossen, baldmöglichst eine Versammlung bzw. Delegirtenconferenz der Eisenbahnarbeiter einzuberufen.

## Politische Uebersicht.

Südafrika. Nach den gestern veröffentlichten Berichten haben die Engländer sowohl in der Kapkolonie als im Südoften Transvaals unmittelbar nach dem Termin des 15. September, den die Reichsgenerale Proclamation den Buren zur Ergebung setzten, heillose Schläge von den „Banditen“ befohlen, wie Herr Chamberlain die noch kämpfenden Buren zu nennen beliebt. Diese von Klitschener gemeldeten britischen Niederlagen erzeugen in ganz England tiefste Bestürzung. Die Antwort, die die Buren auf Klitschener's Proclamation ertheilt haben in Form handfester Prügel, dürfte denn doch auch den hartgesottensten Jingopolitiker davon überzeugen, daß es mit dem Kriege noch lange nicht zu Ende ist. — Aus Bieternarichburg wird telegraphirt: Boths Einfall ist nur ein Theil der organisirten Sommer-Kampagne der Buren. Seit längerer Zeit haben sich einzelne Buren unbemerkt nach Natal begeben. Dieselben haben ihre Instructionen, wonach sich die verschiedenen Trupps an ganz unvorhergesehenen Orten concentrirten werden. Botha hat bei